

Einzelpreis 350 Mark.

Bezugspreis monatlich:
Zu der Geschäftsstelle 5.400.— M.
Durch Zeitungsboten 6.000.— "
die Post 6.000.— "
Ausland 9.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postcheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unterlangt ein
gesendete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Die breiteste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 24

Sonntag, den 28. Januar 1923

worden vertragstext

erscheint mit Ausnahme der nach
folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 1-gesp. Nonpareillezeile 500 M.
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 M.
Eingesandts im lokalen Teile 2.500 M.
arbeitsuchende besondere Bedingungen
Anzeigen an Sonn- und Feiertage
werden mit 25% Zuschlag berechnet
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang.

Beschlüsse der englischen und amerikanischen Regierungen.

Die englischen Truppen verbleiben im Rheinland. — Keine Einmischung Englands und Amerikas. — Erneute Erwähnung einer Welt-Wirtschaftskonferenz.

Wien, 27. Januar. (A. W.) Gestern blieben berichten aus London, daß der Ministerrat beschlossen hat die englischen Truppen aus dem Rheinland nicht zurückzuziehen und sich auch weiterhin in die französische Zone im Ruhrgebiet nicht einzumischen. England ist gegen jede Einmischung und will weiterhin eine abwartende und neutrale Haltung einnehmen. Es ist auch mit einer Überweisung der Reparationsfrage an den Völkerbund nicht einverstanden.

Neues Wiener Abendblatt berichtet aus New York, daß sich der Ministerrat der Vereinigten Staaten entschieden gegen eine Einmischung in die Reparationsfragen erklärt hat. Jegliches Unternehmen in dieser Richtung wird als fruchtlos und sogar direkt schädlich angesehen. Im Abgeordnetenhaus wurde beantragt eine Kommission zur Einberufung einer Welt-Wirtschaftskonferenz zu ernennen, die sich mit einem entsprechenden Antrag an den Präsidenten Harding wenden soll.

Das war voranzusehen.

Die Entscheidung der Reparationskommission.

Paris, 27. Januar. (Pat.) Einer amtlichen Mitteilung folge hat die Reparationskommission die folgende Entscheidung getroffen:

1. Die deutsche Regierung durch ihre am 23. Januar abgegebene Erklärung ihr Gesuch vom 14. November um Bewilligung eines Moratoriums zurückzog, erachtet die Kommission es für überflüssig, über dieses Gesuch, das durch die Stellungnahme der deutschen Regierung gegenstandslos geworden ist, zu entscheiden. Der Schlußstand vom 5. Mai 1921 bleibt infolgedessen in Kraft.

2. Die Kommission stellt fest, daß Deutschland den Frankreich und Belgien gegenüber auf sich genommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist und legt von diesem ihrem Beschlusse England, Frankreich, Italien und Belgien in Kenntnis.

Die Kommission versetzte auf Grund des gegenseitigen Einverständnisses eine Note, in der die deutsche

Wie Deutschland darauf reagiert.

Düsseldorf, 27. Januar. (Pat.) Auf die Nachricht über die Entscheidung der Reparationskommission hat die deutsche Regierung 17 deutsche Beamte aus Straßburg abberufen, die dort weilten, um die Auszahlung von 800 Millionen Franken als Reparationsgelder für die Elsässer Elsaß-Lothringens zu organisieren.

Zu den Kundgebungen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 27. Januar. (Pat.) Während der gestrigen Kundgebungen wurden 19 Personen, darunter 15 Ausländer, verhaftet. Die deutsche Polizei verhielt sich vollständig passiv.

Düsseldorf, 27. Januar. (Pat.) Hier wurden der Bürgermeister der Stadt und der Polizeichef verhaftet, die für die gestrigen Krawallen verantwortlich gemacht werden.

Düsseldorf, 27. Januar. (Pat.) Der Streit auf dem Bahnhof in Duisburg dauert fort. In Düsseldorf ist eine teilweise Verhügung eingetreten. Die Bahnhöfe in beiden Städten sind gesperrt und von Militär besetzt. Der Verkehr der internationalen Züge wird unter dem Schutz der Militärbehörden aufrecht erhalten.

Berlin, 27. Januar. (Pat.) Der Vorwärts meldet aus Düsseldorf, daß die Trennung des Ruhrgebiets von Deutschland zunächst durch eine militärische Besetzung der Bahnhöfe, die das Ruhrgebiet umgeben, herbeigeführt werden soll. Weiteren Meldungen dieses Blattes zufolge ist der Minister für öffentliche Arbeiten der Ansicht, daß eine Trennung des Ruhrgebiets von Deutschland sich nicht durchführen lassen werde. Auch die Errichtung einer Zollgrenze ist aus technischen Gründen unmöglich, da Frankreich die entsprechenden Kräfte fehlt. Für Deutschland würde die Errichtung einer Zollgrenze katastrophale Wirkungen haben.

Koblenz, 27. Januar. (Pat.) Die Interallierter Kommission entzog den Postdirektor sowie den Vorsitzenden der Staatsdomänenverwaltung in Koblenz ihrer Amtswirksamkeit.

Bayern vor einem Staatsstreich?

Die widersprüchigen National-Socialisten. — Ausnahmezustand und Versammlungsverbot. — Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsstreich.

Wien, 27. Januar. (Pat.) Die "Neue Freie Presse" berichtet aus München: Der Ministerrat hat gestern beschlossen, die Demonstrationen der National-Socialisten zu verbieten. Heute hat der Vertreter der Regierung den Führer der National-Socialisten von dem Beschluss benachrichtigt. Letzter erklärte, daß der Konflikt verderbliche Folgen zeitigen könne. Der Innenminister lud den Führer Hitler zu einer Konferenz ein, zu der dieser nicht erschien. Die National-Socialisten haben den Anschluß an die sozialistische Einheitsfront abgelehnt. Infolgedessen hat sich die Regierung entschlossen, den Ausnahmezustand zu verkünden. Auf dieser Grundlage wurden die für heute einberufenen Versammlungen verboten. In eingeweihten Kreisen verlautet, die Regierung habe Informationen erhalten, daß Hitler anlässlich der Tagung der National-Socialisten einen Staatsstreich auszuführen beabsichtige.

Berlin, 27. Januar. (A. W.) Auf dem Bahnhof von Gera wurde gestern abend ein nach München fahrender Eisenbahzug angehalten, in dem Mitglieder der Organisation Rossbach reisten. Ein Teil davon wurde verhaftet, den übrigen, in einer Anzahl von gegen 100 Personen ist es im letzten Augenblick gelungen, in einen abfahrenden Zug zu springen. Unter den Verhafteten befinden sich gegen 40 Offiziere. Waffen sollen die Mitglieder der Organisation erst an den im voraus bestimmten Stellen erhalten.

Berlin, 27. Januar. (A. W.) In der gestrigen Sitzung des Reichstages verlängerte Helfferich den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich und Belgien sowie die Anweisung der interallierten Kontrollkommission aus Deutschland, weil Frankreich den Versailler Vertrag verletzt habe. Zum Schluß erklärte Helfferich, Deutschland könne sich gegenwärtig zu keinerlei Revisionen verpflichten.

Zur Völkerbundstagung am 29. Januar 1923.

Von Dr. E. v. Behrenz.

Die vom Versailler Friedensvertrag geschaffene zwischenstaatliche Instanz zu Genf ist eine sehr unvollkommene und erst im Stadium der Entwicklung begriffene Organisation. Bekanntlich sind die besiegt füßen Nationen darin nicht aufgenommen worden und das russische Volk, das im blutigen Chaos der Kommunistenarchie zusammengebrochen ist, wurde ebenso wie die Deutschen, die Ungarn und Österreich, die Bulgaren und die Türken der Aufnahme nicht für würdig befunden. Somit ist der Völkerbund eigentlich nichts anderes, als eine Art jener "Heiligen Allianz", wie sie vor hundert Jahren die siegreichen Monarchen Europas auf den Trümmern des napoleonischen Frankreich errichtet hatten, um sich die Früchte ihrer Siege zu sichern. Die Form der heutigen Siegerallianz hat sich allerdings geändert, doch ist sie dem Inhalte nach genau dieselbe geblieben. Damals kamen die Kaiser und Könige des europäischen Kontinents nämlich zu "Konfessen" (Aachen 1818, Troppau 1820, Karlsbad 1821, Verona 1822) zusammen. Es ging dies solange, bis sie sich einmal gründlich untereinander verzankten, die Hegemonie Alexanders des Großen absieben und dem europäischen Kontinent den würtzlichen Frieden brachten.

Genauso geht es auch heutzutage noch, wenn die Vertreter der Großmächte, die in Genf, im Saag und in anderen Städten jahraus, jahrein ihre Konferenzen abhalten, auch ungelöst sind, weil sie meistens demokratisch regierende Nationen vertreten. Die Schleißgänge des Niederlands und Wallensteins des zwanzigsten Jahrhunderts sind doch genau dieselben geblieben. Auch dann hat man die besiegt napoleonischen Staaten (die Königreiche von Westfalen, Napol, Rom, die Herzogtümer Warschau, Illyrien u. a.) welche 1815 wie Seifenblasen platzen, durch nicht weniger operettenhafte Kleinstaaten ersetzt, wie z. B. die "Könische Republik", die "für ewige Zeiten unantastbare und neutrale unabhängige Republik von Krakau" usw. Und doch vergingen nicht mehr als zehn Jahre nach dem Weltkriege, ben das französische Volk damals eifersüchtig hält — und alles in Europa ordnete sich allmählich wieder, um so einen hundertjährigen Frieden zu beschaffen.

Der Völkerbund, den die Sieger des zwanzigsten Jahrhunderts unter Führung der Franzosen 1919 zu demselben Zweck wie weltweit die Heilige Allianz ins Leben riefen, tritt morgen abermals zusammen.

Diese Tagung soll einige unmittelbar Polen angehende Fragen entscheiden. Vor allen Dingen soll die Frage der neutralen Zone zwischen Polen und Litauen und die damit verbundene Entwaffnung des neutralen Gebietes zwischen diesen beiden Staaten erledigt werden. Referent dieser Angelegenheit im Völkerbund wird der belgische Vertreter sein; die Unterlage zur Diskussion wird der Bericht des Herrn Sauri bilden. Die Aufgabe des polnischen Delegierten Prof. Askenazy wird es sein, auf Benachteiligung der Rechte und der Interessen Polens hinzuweisen, falls der Entwaffnungsvorschlag des Herrn Sauri ohne Verbesserungen angenommen werden sollte, die zum Schutz der Grenzen Polens gegenüber Litauen als nötig erscheinen. Gleichzeitig wird er gegen eine eventuelle Belastung des jetzigen Provisoriums ausstehen müssen, wonach die Litauer höchstwahrscheinlich streben werden.

Eine für Polen wichtige Angelegenheit werden ferner die mit der Lage Danzigs verbundenen Fragen bilden: die Frage der Polizeiverwaltung, die Vertretung Danzigs auf den internationalen Konferenzen, das Berufungsrecht Polens und der Danziger Regierung gegen die Beschlüsse des Oberkommissars des Völkerbundes und schließlich die Ernennung eines neuen Oberkommissars. Für dies Amt hat die meisten Aussichten der Kandidat Englands, Sir Macdonald. Dieser Kandidat ist schottländischer Herkunft und beliebt im englischen Staatsdienst hoch Posten als Gouverneur von Suden und als Oberkommissar für Ägypten. Referent für die Danziger Angelegenheiten ist der Vertreter Japans.

Die dritte Frage, die uns sehr angeht, ist die der völkischen Minderheiten. Unmittelbar interessiert werden wir an dem Teil dieser Beratungen sein, wo laut Programm die Angelegenheit der deutschen Minderheit in Polen, der litauischen Minderheit im Wilnaer Gebiet und der polnischen Minderheit im Westland behan-

holt werden wird. Der Referent für die Minderheitsfragen wird der Vertreter Brasiliens sein.

Aufmerksamkeit muß man auch noch der Entwaffnungskonferenz widmen, welche im Völkerbunde vom Bevölkerungsamt Frankreichs (?) bearbeitet wird. Der Standpunkt Polens soll vom Fürsten Bolesław Lubomirski vertreten werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man bei den Beratungen über diese Frage die Ergebnisse der vor kurzem stattgefundenen Moskauer Abbrüfungskonferenz berühren wird. In diesem Falle wird höchstwahrscheinlich Fürst Janusz Radziwiłł, ehemals Vorsitzender der polnischen Delegation auf dieser Konferenz, als Berichterstatter auftreten.

In Ergänzung soll noch hinzugefügt werden, daß sich eine Delegation der polnischen Bevölkerung aus der "neutralen Wilnaer Zone" sowie aus dem "Entwaffnungsgebiet" nach Paris begibt, um dem Völkerbunde eine Denkschrift vorzulegen.

Es ist in hohem Maße zu bedauern, daß die deutsche Minderheit Polens es bisher noch nicht durchsetzen konnte, ihrer Lebensinteressen durch eine eigene Delegation auf dieser Tagung zu vertreten. Die litauische Minderheit im Wilnaer Gebiete fand für sich die nötigen Organisatoren und die nötigen Gelder, um nach Kaunas zu fahren und dort ihre wahren oder auch vermeintlichen Wilnaer persönlich vorzutragen. Die Deutschen Polens aber haben sich, trotz des 1921 stattgefundenen Zusammenschlusses aller Deutschverbände in den drei ehemaligen Teilstaaten, nicht dazu aufzschwingen können. Ein im Dunkeln tappender Brasilianer, welcher keine Ahnung von den Zuständen hat, die im Weichselbecken herrschen, oder ein japanischer Diplomat wird unsere, der Deutschen Polens Geschicke wie auch das Schicksal des einzigen heutzutage blühenden deutschen Staates, Danzig, in unwillkürlicher Weise einseitig und doch für eine lange Reihe von Jahren entscheiden. Es ist ein trauriges Bild unserer politischen Unbeholfenheit, ein Zeugnis unserer Berücksichtigung und Unreife, das wir uns heute anzusehen haben. Wir hatten nicht wenige Jahre Zeit, uns in entsprechender Weise für den staatsrechtlichen Kampf auf dem Boden unserer Heimat und für den diplomatischen Kampf auf dem Boden der internationalen Arena auszurüsten. Auch fehlten uns nicht geschulte Kräfte dazu, welche in rechter Weise die Waffen zu führen verstehten. Nur eins fehlte der großen Masse der Deutschen Polens: das richtige Verständnis für die große Zeit, in der wir leben und die richtige Einschätzung der Leute, welche wir zu Führern unseres Volksstamms erlösen.

Pariser Verlegenheit.

Der Pariser Sonderberichterstatter der "Frankf. Ztg." meldet unterm 25. d. M.

Die durch den Generalstreik der Bergleute und der Eisenbahner geschaffene Lage wird nach den Mitteilungen der Blätter an den zuständigen Stellen als äußerst ernst bezeichnet. Man versichert zwar, daß auch diese Maßnahmen die französische Regierung keineswegs unvorbereitet treffen und daß bereits in dem ursprünglichen Operationsplan die erforderlichen Gegenmaßnahmen vorgesehen gewesen seien. In Wirklichkeit aber hat man hier noch allgemein gehofft, die Arbeiter würden der ausgegebenen Parole nicht folge leisten, und für die Verwaltung, die in französischen Regierungskreisen herrscht, ist es bezeichnend, daß selbst den Vertretern der französischen Blätter heute am Quai d'Orsay jede Auskunft sowohl über die Ausdehnung des Streiks, wie über die von der Regierung geplanten Gegenmaßnahmen verweigert worden ist, obwohl Herr Poinecaré heute den ganzen Vormittag mit den engeren Kreisen seiner Ratgeber, darunter vor allem dem Kriegsminister und dem Marshall Hoch, beraten hat. Für die wirklich plumpen Art und Weise, wie übrigens das französische Publikum über die wahre Situation belehnt wird, gibt der "Intransigeant" ein Beispiel, der in einem Résumé behauptet, nur einige Bergleute und Eisenbahner hätten der Streikparole Folge geleistet, während er wenige Zeilen später ein Telegramm seines Korrespondenten veröffentlicht, wonach der Generalstreik ziemlich allgemein sei. Auch sonst wuchern die Schwindelmeldungen üppiger als je.

Genau wie die französische Regierung in ihren Antworten auf die verschiedenen deutschen Noten, hat auch die offizielle und amtlich instruierte Presse noch immer den Mut, der französischen Aktion im Ruhrgebiet, trotz Belagerungszustand, Kriegsgerichten, militärischen Zwangsmassnahmen und Requisitionen, trotz brutaler Vergewaltigung der persönlichen und Eigentumsrechte der drangsalisierten Bevölkerung, jeden militärischen Charakter abzusprechen. Der "Temps" treibt diese Heuchelei so weit, zu erklären, die französische Regierung werde sich nach wie vor jeder offensiven Aktion enthalten und sich weiterhin auch "auf Schuh- und Strafmägnahmen" beschränken. Das hindert das Blatt nicht, in dem gleichen Artikel zu dem Schluss zu kommen, der deutsche Widerstand beweise, daß Deutschland fest entschlossen gewesen sei, eines Tages seine Nachbarn von neuem anzugreifen, und daß deshalb die Besetzung des Ruhrgebietes unerlässlich gewesen sei zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Angesichts des Schweigens, in das die zuständigen Stellen sich hinsichtlich der bereits als feststehend angekündigten Repressalien hüllen, sind die Abendblätter einigermaßen in Verlegenheit. Sie beschränken sich auf die Mitteilung, daß diese Maßnahmen voraussichtlich in einer Verschärfung des wirtschaftlichen Druckes bestehen

würden, und der "Temps" meint, die Tatsache, daß die Initiative zum Generalstreik nicht von den Arbeitern ausgegangen, sondern von Berlin befohlen worden sei, würde es jedenfalls rechtfertigen, wenn die französische und belgische Regierung sich dazu entschließen, jeden Kontakt zwischen der Regierung in Berlin und den Behörden und Organisationen des Ruhrgebiets künftig zu verhindern. Die Verwirrung, die hier in allen Kreisen bis hinauf zu den höchsten Stellen herrscht und die noch verschärft wird durch die Unruhe der Finanz- und Geschäftswelt über den neuen Rückgang des Frankenkurses, läßt fast vermuten, daß man hier doch noch reiflich überlegt, ehe man zu Maßnahmen schreitet, über deren Konsequenzen man nicht im Unklaren sein kann.

Ein englisches Urteil.

Offen, 27. Januar. (T. U.) Der Sonderkorrespondent des "Manchester Guardian" hat gestern seinem Blatt nach London gemeldet: Der erste Kampf um die Herrschaft des großen Industriegebietes ist von den Franzosen verloren worden. Es besteht gar kein Zweifel über die Vollständigkeit des deutschen Sieges. Feder Versuch, den die Franzosen gemacht haben, um die Betriebe zu erobern, hat versagt. Nicht nur haben die Franzosen nichts erreicht, sondern sie haben Operationen vorbereitet von 14 Tagen verloren, indem die Deutschen durch ihre Erfolge ziemlich bestimmt, jetzt auch in der Kunst des passiven Widerstandes geübt, entschlossen sind, als je zuvor. Anschließend lassen die Franzosen von ihrer bisherigen Praxis ab und wollen jetzt eine Zollgrenze um das besetzte Gebiet ziehen.

Parlamentsnachrichten.

Sitzung des Sejm vom 26. Januar.

(Schluß.)

Die Anträge, die gegenwärtig von den Kommissionen umgelegt werden, werden allen Anträgen, die von Abgeordneten ausgingen, gerecht. Die Anträge haben jedoch nur zeitweiligen Charakter, da die Regierung bald mit einem neuen Entwurf eines Emeriturgegesetzes, im Zusammenhang mit einem geplanten neuen Gesetz über die Besoldung der staatlichen Funktionäre hervortreten wird. Die Kommission schlägt vor, die Regierung aufzufordern, ab 1. Januar b. J. die Versorgung der Emeriten, Witwen, Waisen, Rentenbezieher und Almosenempfänger, um 60 Prozent der ab 1. Januar b. J. zuverlaufenen Bezüge zu erhöhen. Der zweite Antrag fordert, daß die Regierung bei Aenderungsanträgen, die Besoldung der staatlichen Funktionäre betrifft, die Bestimmungen des 41. Art. des Emeriturgegesetzes anwenden soll, wobei als Grundlage, im Sinne der Resolution, die erhöhte Emeritversorgung angenommen werden muß. Gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über die Aenderung der Besoldung der staatlichen Funktionäre, soll die Regierung den Entwurf einer Neuerung zur grundlegenden Besoldung der Emeriten sowie ein Gesetz über Altersversorgung der Arbeiter in den staatlichen Unternehmen, vorlegen. Außerdem wird die Regierung aufgefordert, baldigst alle zuverlaufenen Erhöhungen der Emeritbesoldung auszuzahlen und im Laufe eines Monats über die Ausführung des Gesetzes Bericht zu erstatzen.

Wiederfinanzminister Marlowksi schlägt vor, daß die Vorlage des Gesetzes über die Versorgung der staatlichen Arbeiter zwei Monate nach der Vorlage der anderen beiden Gesetze erfolgen solle, da jene beiden Gesetze bereits fertig seien, während das Gesetz über die Versorgung der Arbeiter erst in Angriff genommen werden sei.

Abg. Manaczyński erklärt, der Nationale Volksverband werde für die Annahme des Antrags der Kommission stimmen und schlägt eine Verbesserung zur ersten Resolution vor, wonach sie auch den Geistlichen aller Bekennnisse gegenüber Anwendung finden soll.

Abg. Seyda lehnt die Aufmerksamkeit auf die Aenderungen des Emeriturgegesetzes und die Auszahlungen der Beamten, die ihre letzte Stellung nicht im Lande eingenommen hatten und auf die von der deutschen Regierung zuverlaufenen Emerituren.

Abg. Mianowski bemerkt, die Emeritfrage sei für das östliche Kleinpolen besonders wichtig, wo es sowohl Professoren wie Arbeiter-Emeriten gebe. Redner beantragt eine Aenderung zum 40. Art. und Ausgleich der Emeritaten in den ehemaligen Teilstaaten mit denjenigen der polnischen Beamten.

Die vorgeschlagenen Verbesserungen und die Resolution der Kommission werden angenommen.

Die nächste Sitzung findet am 6. Februar statt, wobei folgende Tagesordnung vorgesehen ist: Die Besoldung der staatlichen Angestellten, das Provisorium des Staatshaushalts und die dritte Lesung des Gesetzes über die soziale Fürsorge.

Auf gegen die Andersstämmlinge!

Im "Kurier Warszawski" finden wir einen Artikel, in dem zu den nationalen Minderheiten Polens, besonders aber zu den Deutschen, Stellung genommen wird. Der zoologische Nationalismus der Nationaldemokraten empfiehlt in diesem Artikel, im Sinne eines vermeintlichen polnischen Interesses vorzugehen:

"Nach meiner Ansicht müßte im polnischen Interesse die Zahl der auf polnischem Gebiete wohnenden Deutschen mit allen gesetzlichen und

erlaubten Mitteln bedient und eingeschränkt (?) werden. Es ist das geradezu eine staatliche Notwendigkeit. Denn wenn ich auch bereit bin, anzuerkennen, daß die deutsche Bevölkerung in Polen in wirtschaftlicher und sogar kultureller Hinsicht bis zu einem gewissen Grade ein positives Element (?) bildet, so können diese Verdienste die staatsfeindliche Stimmung (?) keinesfalls aufwiegen, die dieser Bevölkerungsteil Polen gegenüber hegt."

Der Verfasser des Artikels, ein gewisser R. R.-sa (Generalstaatsanwalt Kierelli in Posen?) empfiehlt also direkt eine Vergewaltigung der Verfassung. Nun müßte der Verfasser dieses famosen Artikels aber zumindest noch das Rezept verraten, wie er seinen Plan mit "gesetzlichen und erlaubten Mitteln" zur Ausführung bringen will.

Die chauvinistische Presse hat offensichtlich von ihrem samoritischen Generalstab einen neuen Befehl erhalten, der für die nächsten Tage (Völkerbundtagung) die Lösung: "Auf gegen die Andersstämmlinge!" ausgibt. Dieses Lösungswort der Nationaldemokraten ist übrigens nicht neu, seine Folgen aber könnten für unser Land sehr traurig ausfallen.

Der neue Departementsleiter des Finanzministeriums.

Warschau, 27. Januar. (Pat.) Zum Leiter des Departements des Finanzministeriums wurde Dr. Marian Głowacki, der Generaldirektor der Bank der Gegenwärtigen Versicherungsgesellschaft "Vesta" in Warschau, ernannt.

Dr. Głowacki spielte im Jahre 1918 bei der Organisation der Finanzbehörden in Grodzko eine bedeutende Rolle. Außerdem organisierte Dr. Głowacki mit großem Erfolg die Bezeichnung auf die Staatsanleihe im früheren preußischen Teilgebiet.

Aufruf der Außerordentlichen Kommission in Memel.

Memel, 27. Januar. (Pat.) Die vom Botschafterrat ernannte Außerordentliche Kommission hat nach ihrem Eintreffen in Memel einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, sie hätte die Aufgabe, nach Anhören der Parteiführer der zeitweiligen Regierung, die Ordnung wiederherzustellen.

Die Unruhen in Irland dauern fort.

Dublin, 27. Januar. (Pat.) Die Unruhen dauern fort. Alle telegraphischen Verbindungen zwischen Dublin und Südirland sind unterbrochen. Zahlreiche Eisenbahnlinien sind beschädigt.

Die Lausanner Konferenz.

Lausanne, 27. Januar. (Pat.) Es wird bestrebt, mehreren Mitgliedern und Sachverständigen der türkischen Delegation die Weisung Lausanne zu verlassen. Französische Konferenzkreise sehen hierin ein Anzeichen dafür, daß Ismail auf die alliierten Vorschläge, die im Vertragsentwurf enthalten sind, keine formelle Antwort geben wird.

London, 27. Januar. (Pat.) Aus Konstantinopel wird berichtet, daß im Zusammenhang mit der auf der Lausanner Konferenz entstandenen Lage, die Regierung beschlossen habe, Tessin bei abzurufen.

Wien, 27. Januar. (Pat.) Der Außenminister der Angoraregierung riefte an die Kommissare in Konstantinopel eine Note, in der er ihre Aufmerksamkeit auf die griechischen Rüstungen lenkt und gegen die griechischen Verordnungen protestiert, die eine Verlegung des in Mudania abgeschlossenen Vertrages seien.

Kurze telegraphische Meldungen.

Gestern wurden im Belvedere die Minister der neuen Regierung vereidigt.

Ulanenritter Klaweryn Puslawski wurde zum Vertreter des Generaladjutanten des Staatspräsidenten ernannt. Die Danziger Delegation mit Senator Dr. Sahr als Spitze ist vorgestern in Paris eingetroffen, um an den Beratungen des Völkerbundrates teilzunehmen.

Der österreichische Kanzler Dr. Seipel ist am 25. d. M. zur Teilnahme an den Sitzungen des Völkerbundrates in Paris eingetroffen.

Die Sowjets richten an die japanische Regierung eine Note, in der sie Japan für die Versenkung von russischen Fischereibooten verantwortlich machen.

Der griechisch-tschechoslowakische Handelsvertrag wurde unterzeichnet.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Gruppe werden weitergeführt, und es sind Aussichten vorhanden, daß eine Einigung erzielt werden kann. Allerdings müssen die Warschauer mehr Nachgiebigkeit zeigen, als es bis jetzt der Fall war.

Synodaler A. Utta.

Lokales

Lodz, den 28. Januar 1923.

Sonntagsbetrachtung.

„Sehet ihr auch hin in den Weinberg.“

Der heutige Sonntag ruft uns in seinem Evangelium alle zur Arbeit auf im Reich Gottes. Vielleicht ist es ein Ruf in 11. Stunde. Freilich wissen wir evangelische Christen, daß niemand die Stunde der Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes genau wissen kann. Es ist gegen das klare Wort der Schrift, wenn Sektionen mit Bestimmtheit behaupten, Millionen lebender Menschen würden nicht sterben. Der Kenner der Kirchengeschichte weiß, wie oft solche Prophezeiungen ergangen sind, und was ihr klagliches Ende war. Wohl aber legen uns die Zeichen der Zeit nach den Worten der Schrift die Vermutung nahe, daß wir in den letzten Zeiten stehen können, und somit kann der Ruf in unserem Evangelium ein Ruf in 11. Stunde sein.

Willst du diesem Ruf folgen? Gar viele folgen gerade in unseren Tagen mit vollem Bewußtsein diesem Ruf nicht. Sie wollen nichts Ernstes hören, sie wollen sich amüsieren, sie wollen die leise Stimme des Gewissens nicht hören, alle Bedenken überläuben sie durch rauschende Festlichkeiten, abwärts führt ihr Weg, dessen Ziel ein Ende mit Schrecken ist.

Willst du diesem Ruf folgen? — Oder lasst mich zuerst einmal fragen: Kannst du diesem Ruf folgen? Nur der kann es, der etwas von Jesus in sich erlebt hat. Kein totes, gewohnheitsmäßiges Christentum kann uns helfen, nur Leben. Gleicht solches Leben in dir, und wäre es auch nur ein Fünkchen, dann kannst und sollst du mitarbeiten in Weinberg unseres Herrn.

O, ihr alle, die ihr Leben habt, schaut an die Not unserer Jugend, all das Elend und den Jammer unserer Zeit, all die tobringende Sünde, all den gottvergessenen, furchtbaren Leichtsinn, und dann kommt, mit den heiligen Worten unseres Gottes, mit Ernst und Liebe zugleich, mit Opfermut und Treue, mit Selbstverleugnung und Dienersinn und geht hin in den Weinberg des Herrn, zu den armen Menschen unserer Zeit.

Bon der St. Matthäi-Kirche.

„Uns wird geschrieben:“

Eine Fierde der Stadt ist bereits jetzt die St. Matthäi-Kirche geworden. Ihr durchgeholt erhebt sich ihr Turm im Süden von Lodz und läßt triumphierend das große vergoldete Kreuz, das Symbol der ewigen Gottseligkeit, in die Lande hineinstrahlen. Mit Freude sehen es die zukünftigen Gemeindeglieder zu St. Matthäi, daß das Werk Fortschritte macht. Nun sollen die Arbeiten an der Kirche möglichst früh begonnen werden. Das Ziel ist, den Bau so weit zu fördern, daß mit provisorischen Gottesdiensten in der Kirche begonnen werden kann. Dass angesichts der täglich zunehmenden Teuerung die Erreichung dieses Ziels mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden sein wird, ahnt wohl jeder. Und dennoch: wenn wir uns zu gemeinsamer Tat zusammenschließen, wird es auch im neuen Jahre ein gut Stück vorwärts gehen.

Nun möchte ich die lieben Freunde der St. Matthäi-Kirche auf folgendes aufmerksam machen. Von Tag zu Tag wird alles teurer. Hätte die Baukasse jetzt größere Mittel, so könnten sofort sämtliche Materialien gekauft werden, sobald dadurch die Fortsetzung des Baus sehr gefördert werden würde. Ein großer Posten Zement ist bereits eingelangt, für die noch vorhandene Summe wird Material für die Radizariaten gekauft. Dazu aber sind die Mittel der Kasse erschöpft, und wir haben sogar eine ziemliche Summe Schulden. Unser Komitee geht nämlich von dem sehr richtigen Grundsatz aus: Kein Geld in der Baukasse liegen lassen, sondern möglichst schnell Material ankaufen! Dies ist die beste Art der Sparsamkeit augensichts der Marktentwertung. Würden nun die Gemeindeglieder, die im neuen Jahre Spenden zur Verfügung stellen wollen, uns jetzt gleich zu Hilfe kommen, so könnten viel mehr mit dem Gelde erreicht werden, als einige Monate später. Ich richte daher die Bitte an alle Gemeindeglieder: stärkt jetzt den Baukunds in möglichst ergiebiger Weise. So weit Gelde eintreffen, wird sofort das nötige Baumaterial angeschafft. Gebenlet bei jeder Gelegenheit des Kirchbaus! Bei jeder Gelegenheit.

Pastor J. Dietrich.

Elternabend zugunsten der St. Matthäi-Kirche. Uns wird geschrieben: Der Sonntag, findet um 6 Uhr abends im St. Matthäihaus ein Elternabend, veranstaltet von Kindern des Kinderdorfes, mit Vorträgen und Gesängen statt. Ansprachen vom Herrn Canb. Theol. Schröder und dem Lehrerzögern sind vorbereitet. Thema des Abends: „Wichtigkeit der christlichen Kindererziehung in der Gegenwart.“ Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Der Abend wird für den Weiterbau der St. Matthäi-Kirche veranstaltet. Ein freiwilliges Opfer, wenn möglich nicht unter 500 Mark, ist herzlich erbeten.

Pastor J. Dietrich.

Wer hilft den Kriegsvälschen? Die Verwaltung der Gesellschaft zum Schutz der Invaliden bittet um Aufnahme nachstehender Zeilen: Unter Berufung auf einen im Dezember vorigen Jahres in einem Teile der Lodzer Tagespresse veröffentlichten Aufsatz, macht die Gesellschaft zum Schutz der Invaliden bekannt, daß sie Anfang Februar Inkassanten (die mit entsprechenden Ausweisen versehen sein werden) zu den Personen, die ihren Beitritt zur Gesellschaft bereits erklärt haben, schicken wird, um die zu entrichtenden Beiträge einzusammeln. Diese Inkassanten sind gleichzeitig bevollmächtigt, neue Mitglieder aufzunehmen und die Beiträge und Spenden von ihnen in Empfang zu nehmen. Die Inkassanten werden sowohl in Privathäusern als auch in öffentlichen Institutionen vorsprechen. Um die menschensfreundliche Tätigkeit des Vereins, dessen Aufgabe es ist, den oft großen Notleidenden Kriegsvälschen materielle Hilfe zu bringen, zu ermöglichen, wird um möglichst zahlreichen Beitritt und um möglichst reiche Spenden gebeten. Helfen wir alle

nuar in Rolo einer kommunistischen Organisation auf die Spur zu kommen. Eine zur Auflösung dieser Organisation aus Lodz entstandene Abteilung entdeckt während einer ganzen Reihe von Haussuchungen, verschiedener Art kommunistische Literatur. Außerdem wurde der Drucker des Polnischen Kommunistischen Arbeiterpartei in Omsk, sowie Michał Skoniecki, der seit 8 Jahren in Diensten der Polnischen kommunistischen Arbeiterpartei steht, verhaftet, und nach Lodz überführt. Von hier wurden sie nach einem Verhör in das Kalischer Gefängnis gebracht.

Die Lohnbewegung im Magistrat: Verminderung der Beamten um 20 Proz. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde erneut über die Erhöhung der Februargehälter der städtischen Beamten beraten. Die Verhöhlung der traurigen finanziellen Lage der Stadt stellte der Magistrat den Antrag, die Löhne nur um 20 Prozent zu erhöhen, obwohl die Berechnungen der statistischen Kommission einen Zuwachs um 50 Prozent feststellten. Die 20prozentige Lohn erhöhung könnte ferner nur nach einer Verminderung des städtischen Beamten- und Arbeiterpersonals um 30 Prozent durchgeführt werden. Mit der Verminderung des Personals würde sich eine besondere Kommission beschäftigen. Unter diesen Bedingungen würde die 20prozentige Lohn erhöhung bis zum 15. Februar ausgezahlt werden können.

Erhöhung des Eisenbahntariffs. Ab 1. Februar wird der Personentarif um 50 Prozent und ab 1. März der Gütertarif um 100 Prozent erhöht.

Der neue Vizepräsident der Stadt Lodz, Ingenieur Tadeusz Waryński, traf bereits in unserer Stadt ein und übernahm seine Tätigkeit. Am 26. Januar nahm Vizepräsident Waryński zum ersten Mal an einer Sitzung des Magistrats teil.

„Auf dem Monde.“ Uns wird geschrieben: Am 3. Februar wird in den Sälen des Luna-Kinos zu Gunsten eines Waisenhauses ein großer Maskenball unter obigem Titel veranstaltet. An diesem Tage wird zweifellos ganz Lodz „auf dem Monde“ sein.

Maskenball und Tierschuhverein.

Lodz und Umgegend zählt eine Unmenge von Vereinen. Sie verfolgen teils kulturelle, teils soziale Ziele, teils wollen sie bloß dem Geselligkeitsbedürfnis ihrer Mitglieder genügen. Von einigen dieser Vereine hört man sehr oft, während die anderen das ganze runde Jahr zu schlafen scheinen, um plötzlich völlig unerwartet ein Lebenszeichen zu geben.

In einer unserer Nachbarstädte besteht ein Tierschuhverein. Die wenigsten wissen um seine Existenz — seine Tätigkeit ist in ein mystisches Dunkel — dunkel wie die noch unerforschte Seele des Tieres — gehüllt. Da plötzlich gibt der Verein ein Lebenszeichen. Er veranstaltet einen Maskenball! Nicht für die seiner Obhut anvertrauten Tiere! Beileibe! Sie müssen ja geschützt werden. Für die Menschen ist er bestimmt, die dieser Wohltat — geschükt zu werden — leider noch nicht teilhaftig sind.

Und die Moral von der Geschichte mit dem Tierschuhverein?

Sie ist: Wir haben zu wenig Vereine!

Nun ja — ein Maskenball-Verein fehlt uns noch! Wir müssen die Möglichkeit haben, uns an eine Institution halten zu können, die im Notfall dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß es zu wenig Maskenbälle gibt. Und das wäre doch schrecklich.

Oder nicht?

ak.

ab. Branntwein und Volksschule. In der Volksschule in der Andrzej 7, die oberhalb einer Schnapsfabrik gelegen ist, erlitten die Kinder durch die herausdringenden Branntweingase eine Vergiftung.

Ist die Verordnung, wonach in der Nähe von Schulen Schnapsabhandlungen sich nicht befinden dürfen, bereit aufgehoben?

ab. Beirätslerische Lebensmittelhändler. Auf dem vorigestrigen Wochenmarkt auf dem Grünen Ring stellte der Landwirt Franciszek Bojanowicz aus Łukomierze, Kartoszki zum Verkauf, für die er sich 2500 Mark für den halben Beutel zahlte. Er mößte sie in einem Gefäß, das nach seiner Versicherung mehr als 60 Pfund kosten sollte. Wie sich jedoch beim Nachwiegen der Kartoszki erwies, lagte das Gefäß nur 19 Pfund 60 Pfund. Die Kartoszki wurden beschlagnahmt und der unehrliche Landwirt zur Verantwortung gezwungen. — Für den Verkauf gefälschter Butter auf dem Grünen Ring wurde die Zalotnafaz. 25 wohnhafte Michałina Wojszak zur Verantwortung gezwungen.

Eine neue polnische Briefmarke: zu 200 Mark wurde herausgegeben. Sie ist schwarz und Fleischfarben mit weißem Adler auf polnischtem Grunde. Die Bezeichnung ist die der hochwertigen Marken.

ab. Ein Messerstecher. Der Wijnarstraße 30 wohnhafte Edward Guzmann melbte der Polizei, daß ihm vor einem gewissen in der Brzezinskastraße wohnhaften Wladyslaw Adler, ein Messerstecher in die Seite verstochen wurde. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erstellte dem Verletzten die erste Hilfe.

ab. Kindermord. Als der Ermordung eines Säuglings, der im Kloset des Hauses Zawisza 38 gefunden wurde, verdächtigt wurde Margarete Kucynska, im selben Hause wohnhaft, festgenommen.

ab. Eisenbahraub. In ein Abteil eines nach Weitlini fahrenden Zuges drang ein maskierter Bandit ein und raubte den Reisenden 200 000 Mark.

ab. Diebstähle. Beim Verkauf, im Laden der Kaziemiera Zeliszkowska, Andrzej 18, Geld zu stehlen, wurde der Eisenbahntarif 36 wohnhafte Wawrzyniec Szumanski festgenommen. — Die Głowianafaz. 31 wohnhafte Wladyslaw

Die Zeit im Bilde

Wochenbeilage zur Lodzer Freien Presse

Troikafahrt im alten Russland.

Von Georg Popow. — Eine Erinnerung.

Im bolschewistischen Russland kommen wieder allmählich die Volksbelustigungen der guten, alten Zeit auf. Man veranstaltet wieder Troika-Wettfahrten. So gut wie die früheren herren verstehen es die Bolschewisten aber lange nicht. Die Zeiten sind zu „bedeutend“; das Lebensplässer tritt als unwesentlich zurück. Damals, als die Zeiten noch „klein“ waren, war man groß im unbekümmerten Drauselos-leben . . .

Winter an der Wolga. Einartige Wehmuth über den unermesslichen Schneeflächen. Russische Feste voll wilden Trubels und sorgenloser Trinkfreudigkeit. Russischer Fasching „Schirokaja Maslenica“. Klingend-helle Frosttage und rasende, heitere Troikafahrten! Alles längst vergangen und vergessen, wie das fröhliche Läuten der Troikaglocken — verklungen und im Winde verweht . . .

Nur manchesmal, wenn die Natur sich wieder in ihren stolzen Hermelinmantel gehüllt hat und in der kalten Luft jener „Dust des Frostes“ liegt, den man nur östlich der Mimmel verspürt, wenn in winterlichen Dämmerstunden Vergangenes aus dem Dunkel steigt, überkommt es mich plötzlich wie der Traum von einer nordischen Fata Morgana.

Ich bin wieder in jenem kleinen Wolgastädtchen und schaue aus dem warmen gemütlichen Zimmer, in dem noch der Weihnachtsbaum steht, hinaus auf den Hof. Da stehen sie, unsere drei stolzen grauen Pferdchen, und lassen sich gehorsam vom Kutscher — dem alten Sawarfin — an den schönen, breiten, weißlackierten, mit Fellen und Teppichen mollig gepolsterten Schlitten spannen. Sie scharren ungeduldig mit den Hufen, und die Wärme ihres Körpers steigt als dichter Nebel in die bitterkalte Luft. Sawarfin hat große, unsymmetrische, einst weiße Handschuhe an und macht ein höchst unzufriedenes Gesicht, weil

er an einem Feiertage anspannen muß. Bald versetzt ihn aber ein Teeglas Wodka in die fröhlichste Stimmung.

Heute bekam er sogar mit einer gewissen Berechnung das „einzig“ russische Getränk vorgesetzt: Es galt eine Wettfahrt!

Leutnant Nikolajew, der kleine Husarenoffizier, hat die drei besten Roppen seiner Schwadron angepannt und will, höchst eigenhändig kutschierend, beweisen, daß es mit seinen Schwarzen eine Kleinigkeit ist, unsere Grauen zu überholen. Man soll aber den Tag nicht vor dem Abend loben! Sawarins verschmißtes Tatarenegesicht strahlte von einem Ohr zum andern, als wir, seine Passagiere — junge Mädchen, Studenten und Offiziere — mit viel Lärm, Lachen und etlichen Cognacflaschen auf den Hof stürmten. Es war ein echter russischer Troikaschlitten, für mindestens zehn Personen berechnet, in dem einige von uns sogar auf den Teppichen liegend, wie in einem Bett, Platz nahmen. Nach langem Streiten um die besten Plätze war endlich alles abfahrtbereit.

In wenigen Minuten waren wir außerhalb der Stadt. Unterwegs halb staunend, halb freudig von den Blicken der in jenen russischen Provinzstädten stets wie schlaftrig einherwandelnden stummen Passanten begleitet. Draußen, auf der offenen, breiten Landstraße trafen wir die Husaren-Troika, aus der uns ebenfalls ein ausgelassenes Publikum freudig zwinkerte.

Neckisches Wortgeplänkel von Schlitten zu Schlitten. So ging es eine Zeitlang gemächlich im Trabe nebeneinander, bis allmählich unsere beiden Rosselenker, wie auf Verabredung, ein schärferes Tempo einschlugen; Nikolajew war mit seinen Roppen rasch eine größere Strecke vor.

Doch der alte Sawarfin läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. Er fährt nach allen Regeln der Kunst: Der Wallach in

Winternacht.

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,
Still und blendend lag der weiße Schnee.
Nicht ein Wölkchen hing am Sternenzelt,
Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;
An den Ästen kloppm die Dix' herauf,
Schaute durch das grüne Eis empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,
Das die schwarze Tiefe von mir schied;
Dicht ich unter meinen Füßen sah
Ihre weiße Schönheit Glied um Glied.

Mit ersticktem Jammer fasst' sie
An der harten Decke her und hin.
Ich vergess' das dunkle Antlitz nie,
Immer, immer liegt es mir im Sinn!

Gottfried Keller.

der Mitte läuft schlanken Trab, die Stuten an beiden Seiten Galopp. Noch hält er seine Braven zurück, doch die Gangart wird immer schärfer; bald geht es immer schneller und schneller, und näher und näher kommt die eilende Troika vor uns. Und plötzlich wird Sawarsin von einer wilden Raserei, von einer Art Paroxysmus besessen. Er stößt einen barbarischen, unartikulierten Schrei aus: „hei!“ Ein irres Feuer sprüht aus seinen Augen. Seine Wildheit ergreift die Pferde. Sie jagen pfeilschnell dahin. Nikolajew hält wie besessen auf seine armen Schwadronsgäule, die — auch der mittlere — bereits in einen unordentlichen Galopp verfallen sind. Umsonst! Stolz, als säße der Zar in eigener Person oder zum mindesten der Gouverneur in seiner Troika, lenkt Sawarsin mit kundiger Hand, unter Geschrei und Lärm aller Beteiligten, die sämtlich von einer sieberhaften Erregung ergriffen sind, in sausender Fahrt unseren Schlitten an dem geschlagenen Gegner vorüber. Nikolajews Gesicht ist bleicher als der Schnee auf den Feldern rings umher...

Man sagt, es soll in Russland früher so temperan entvolle Troikallebhaber gegeben haben, die sich eine Kugel durch den Kopf schossen, wenn sie ihr Gegner überholt. Heute verliest es friedlicher. Die Husaren-Troika war bald weit hinter uns. Nun war alles vorbei. Wir verlangsamten die Fahrt. Die Cognacflaschen kamen zum Vorschein. So ein Trunk erwärmt! Dann schaute man sich um: Wir waren weit draußen auf dem flachen Lande abseits träumte ein kleines behäbiges russisches Gutshaus, verschneit und verschlafen, von wenigen Bäumen umgeben, mit ein im Felde. Nur ein erhellt Fenster ließ vermuten, daß hier Menschen hausen.

Wir staunten nicht wenig, als unser Kutscher plötzlich vor dem mit einigen altfränkischen Säulen geschmückten verfallenen Portal hielt. Das hat nichts zu sagen, daß wir hier unbekannt sind, mindestens er gelassen — im Gegenteil, man wird sich sehr freuen, nach russischer Sitte, und wir können uns erwärmen.

Er hatte sich nicht getäuscht. Aus dem Häuschen trat ein alter Herr in langem Rock und hohen Stiefeln und bat uns herzlich und eindringlich, näher zu treten. Als wir zögernd und etwas verlegen seiner Einladung folgten und die kleinen warmen altmodischen Räume betraten, erhob sich unter den zahlreichen Männlein und Weiblein, die hier, wie in jedem echten russischen Gutshause, in allen Ecken herumsaßen, ein wirres Durcheinander. Hierher verirrte sich höchstens einmal im Jahre Besuch. Eine Petroleumlampe wurde angesteckt und auf den runden Tisch gestellt. „Wir nähern uns Europa“, sagte hierbei der alte Herr lächelnd. Alle waren sehr freundlich und bewir-

teten uns mit Kuchen, Kaffee, Nüssen und allerhand Süßigkeiten.

Nach einer Weile erschien auch die andere Hälfte unserer Gesellschaft. Auf diesem neutralen Boden ward die eben ausgeschlagene Schlacht bald vergessen, das Schmollen der Besiegten war von kurzer Dauer. Es war hier bravaglich und gemütlich. Ein „adliges Nest“. An den Wänden viele almodische schlecht gemalte Porträts und unzählige Gewehre. Viel Pulver und Tabak und alte, uralte Zeitschriften aus den Zeiten Turgenieffs auf den Tischen. Und in einer Ecke etwas wie ein Klavier oder ein Spinett. An diesem Instrument saß sofort jemand von uns. Ein Walzer erklang, und die Jugend drehte sich lachend im Tanze. Die Hausbewohner schauten schweigend, aber freundlich lächelnd zu.

Wo seid Ihr heute alle, die Ihr damals so ausgelassen ward und Euch so froh und so jung im Kreise drehtet, höre ich nicht noch Euer frisches Lachen? Wohin hat das Schicksal Euch und Euer Lachen verweht?

Wir trennten uns ungern von den Wirten dieses weltentwirrten Häuschens,

in das plötzlich soviel Lärm, Leben und Uebermut eingedrungen war. Alle hassen uns beim Beispielen der Schlitten. Dann zogen die Pferde an. Der alte Herr stand noch lange am Portal und schaute uns nach. Längst Vergessenes mag in ihm wachgeworden sein. Auf eine kurze Zeit war sein Haus erneut, wie vielleicht einst, von jungen Stimmen erfüllt — und nun wieder alles um ihn alt, still und leer...

Es dämmerte bereits. Alle schwiegen. Die beiden Schlitten fuhren in langsamem Trab hart bei einander. Es ging bergab. Unten im Tal sah man das kleine Städtchen sich friedlich und verschlafen ausbreiten. Hier und da blieb schon ein Licht auf. Hier und da stieg ein Rauchwölkchen zum Abendhimmel, der am Horizont röthlich gefärbt war. Die ersten

Sterne blinkten fern am blassen Firmament. Der Frost lag wie ein leichter Abendnebel über den niedrigen Dächern.

In weiter Ferne, dort wo die leichten verschneiten Häuser schwach umrissen, sichtbar wurden, lag unermesslich breit, umhüllt von bläulichem Dunst — die Wolga, wie eine endlose, winterliche Steppe, verschneit, majestatisch, schweigend. Unfahbare Schönheit, unendliche Ruhe, nur unterbrochen vom leisen, eintönigen Läuten der Schlittenglocken, deren schwerkühige Melodie mir oft mitten im Trubel des Alltags erklingt und mich immer an jene russische Troika gemahnt, von der Dostojewskij schreibt, die in sinnloser Fahrt durch verschneite Felder und Steppen dahinjagt, niemand weiß, woher, niemand weiß, wohin...



Winterabend.
Gemälde von M. von Poosch.

Vör Dör. Von Klaus Groth.

Lat mi gan, min Moder slooppt!
Lat mi g'n, de Wächter röpp!
Hör! wa schallt dat still un schön!
Ga un lat mi smuck alleen!

Süh! dar liggt de Kark so grot!
An de Mür dar slooppt de Dod
Slap du sund un denk an mi!
Ik dröm de ganze Nacht vun di

Moder lurt! se hört' t' gewis!
Nu's genog.— adüs! adüs!
Morgen abend, wenn se slooppt,
Bliw ik, bet de Wächter röpp!

Apfelsinen.

Aus dem Not-Büchlein deutscher Schriftsteller. — Von Hermann Kienzl, Berlin.

Die kleine Hilde steht vor dem Schaukasten. Ihre Augen starren auf einen Turm, aufgerichtet aus rotblonden Kugeln. Rechts und links sind allerlei herrlichkeiten ausgebreitet; Kibizier, Schinken, Gänseleberpasteten, Räucherlachs. Das führt sie nicht. Nach den Apfelsinen drängt, an den Apfelsinen hängt das Herz der kleinen Hilde. Nicht loslösen können sich ihre Blicke.

Es war einmal . . . Vor vielen, vielen Jahren . . . War's nicht damals, als der Kleindäumling die weißen Kieselsteinchen fallen ließ auf dem dunklen Waldweg zum Menschenfresser? Damals, als der Wolf die Großmutter fraß und das Rotkäppchen dazu? Aber es kam der brave Jägersmann, schoß den bösen Wolf tot, schnitt ihm den Bauch auf und zog die Großmutter und das Rotkäppchen hervor. Damals, als

sie überschwemmung. Leise und traurig nickt die kleine Hilde mit dem Köpfchen.

Die kleine Hilde wäre an den Apfelsinen im Schaukasten wahrscheinlich ruhigen Gemütes vorübergangen, wie an dem Lachs und an den Kibizieren. Aber da hat die Lehrerin vor ein paar Tagen eine Taktlosigkeit begangen. Eine grobe, höchst unzeitgemäße Taktlosigkeit! Sie erzählte den Kindern in der Schule vom Orangenbaum, dessen Heimat das heiße Asien gewesen ist und den vor Jahrhunderten Kaufleute nach Sizilien verpflanzten. Jetzt gedeiht er fast wild in Italien. Die glücklichen Menschen dort pflücken, wenn sie spazieren gehen, die süßen Früchte von den Bäumen und schmausen sie; und Schiffe und Eisenbahnen



Werner Sombart
der berühmte deutsche Soziologe, Geschichtsforscher und Volkswirt, beginn am 19. Januar seinen 60. Geburtstag.



Reinhold Tölg
der neue Kapellmeister des Muzykvereins „Stella“ in Łódź,
ist im Jahre 1881 in Łódź als dritter Sohn des verstorbenen Uhrmachers Eduard Tölg geboren, widmete sich zuerst dem Beruf seines Vaters, den er jedoch nach wenigen Jahren wieder aufgab, um sich seiner Neigung folgend, der Musik und der darstellenden Kunst zu widmen. Im Jahre 1914 ins russische Heer eingereiht, kam er nach Russland, wo sich ihm ein reiches Arbeitsfeld erschloß. Zuerst war er längere Zeit Kapellmeister in der Junkerschule zu Taschkent und im Jahre 1917 Dirigent des symphonischen Orchesters in Samarkand. Nachdem er sich noch in Wladiwostok, in Kufchja in China und anderen Städten Asiens sowie in europäischen Rußland in den verschiedensten großen Städten in seinem Beruf betätigt, kam er im Jahre 1921 nach Łódź, wo er im Oktober vorangegangenes Jahres beim Muzykverein „Stella“ neben dem dort bestehenden Blasorchester ein Streichorchester ins Leben rief, das gegenwärtig 34 Mann zählt und bereits die Aufmerksamkeit unseres musikliebenden Publikums auf sich gelehnt hat. Reinhold Tölg ist auch Dirigent des Blas-Musikorchesters genannten Vereins.

das liebliche Aschenbrödel den gläsernen Partoffel vom Huhufüßchen verlor? Und der schöne Prinz verliebte sich in den winzigen Schuh und machte das arme Aschenbrödel zu seiner Frau Prinzessin. Ja, ungefähr um dieselbe Zeit mag's gewesen sein! Die kleine Hilde war noch viel, viel kleiner, als sie heute ist. Heute hat sie ihre wackeren zwölf Jahre. Damals aber, in der grauen Vorzeit, war sie vier Jahre alt. Da erzählte ihr Mütterchen die wunderschönen Geschichten vom Kleindäumling, vom Rotkäppchen und vom Aschenbrödel, und es gab noch keinen Krieg und keinen furchtbaren teuren Friedensschluß, und drei Stück Apfelsinen kosteten fünfundzwanzig Pfennig.

Sie besaß es doch einmal, die kleine Hilde, was so selig ist, daß sie es zu ihrer Qual nimmermehr vergißt! Ja, sie erinnert sich jetzt ganz genau, oft, oft hat sie ins rote Fleisch der Apfelsine gebissen, daß es nur so spritzte und der Saft ihr über Wangen und Kinn herunterrann.

Wie es dann kam, daß sie keine Apfelsine mehr zu sehen kriegte, die ganzen langen Jahre, das weiß sie nicht. Aus den Augen, aus dem Sinn. Aber jetzt — da sind sie ja wieder. Wie das Kind die prallen, strohenden Früchte anstiert, riecht es im Näschen den Märchenduft, schmeckt es auf der Zunge die



Maria Francisca Kozłowska
Die Gründerin der Mariawitka Kirche.
Wie die Łódźer Freie Presse am Sonnabend berichtete, ist in der mariawitischen Kirche Polens eine Spaltung eingetreten. Ein Teil der Geistlichkeit beabsichtigt, eine eigene Nationalkirche zu gründen.

bringen Millionen und Millionen von Apfelsinen in alle Länder, damit die Kinder, wenn sie recht brav gewesen, etwas Gutes bekommen. Eine grobe Taktlosigkeit! Wie die kleine Hilde das hörte, erinnerte sie sich. Ach, ach, sie müßte früher doch immer recht brav gewesen sein! . . . Ach, ach, sei sie denn so lange schön nicht mehr brav? Es ging ihr übel zu Kopf.

Zu Hause fragte sie Mütterchen.

„Hm!“ — sagte die Mutter. Es wurde der lieben Frau ein wenig eng. Sie strich dem Mädchen über's braune Haar und saute mit einem mühsamen Lächeln: „Du bist schon brav!“

Aber das verstand nun die kleine Hilde erst recht nicht. Sie sei schon brav, hm! und bekäme doch keine Apfelsine? Der Zufall wollte es, daß, wie die kleine Hilde später durchs Fenster hinabschaute, unten im Hof der Max und die Dora saßen, jedes eine große Apfelsine im Gesicht. In die rotgelben Kugeln hatten sie Löcher gebissen, dort gruben sie Maulchen und Näschen ein und schlürsten und schmausen. Der Max und die Dora waren just so besonders brav nicht. Sie trieben sich gerne mit den Straßenjungen herum und lebhaft halte der

Max der kleinen Hilde, als sie an ihm vorüberging, einen garnigen Pferdearsel heimlich in die Schultasche gesteckt, und die Dora war immer schmuddelig.

„Na?“ — sagte die kleine Hilde, „wenn die Apfelsinen bekommen, warum denn ich nicht?“ Diese Frage, die sie dauernd beschäftigte, wiederholte sie dann laut bei Tisch, als die Kartoffelsuppe aufgetragen wurde.

„Das werde ich dir sagen, Knirps“, antwortete der Vater; „der Papa von Max und Dora ist Mälikutscher und der deine ein bekannter Schriftsteller.“

Der kann hundert Mark für eine Apfelsine nicht bezahlen! Wir sind unsere Miete noch schuldig, und vielleicht morgen sperrt uns die Gasanstalt das Licht ab.“

Diese Worte machten auf die kleine Hilde einen tiefen Eindruck, wenn auch nicht gerade in Vaters Sinn. Sie dachte vielmehr: „O lieber Gott, lass doch auch endlich meinen Papa etwas Rechtes werden, damit ich Apfelsinen bekomme!“

Als aber die kleine Hilde am nächsten Tag auf die Straße ging, begegnete ihr unterm Haustor

die Emma, das Mädchen der Frau Kommerzienrat im ersten Stock. Die war einholen gewesen und trug einen großen Korb voll Apfelsinen . . . Die kleine Hilde war paff. So viel Apfelsinen! Das gibt's doch nur beim Kaufmann und im Märchen! Und sie — nicht einmal eine. Im Kopf der kleinen Hilde aerwirrten sich die sozialen Begriffe.

Jetzt aber steht die kleine Hilde vor dem Schaufenster und röhrt sich lange nicht. Ein älterer Herr hat das Kind beobachtet, wie es da sehnsüchtiger als Mignon nach der Goldorange späht, die dort, wo sie im dunkeln Läube glüht, billig wie Maccaron ist. Er geht auf die Kleine zu und macht: „Kssssss! Du möchtest wohl so etwas haben?“

„Ja“, sagt die kleine Hilde.

„Nu — vielleicht“, sagt der ältere Herr, und lächelt verheißend. Um sich gehörig sozial zu gebärden, will er die

Noftandsgerichtsicht zuvor untersuchen.

Das Kind im Gesicht tadelnd — sie läßt sich's gefallen, sie denkt an die Apfelsine! — fragt er gemüthlich: „Wer ist denn dein Vater, liebe Kleine?“

„Mein, er ist kein Kommerzienrat und kein Mälikutscher,“ sagt Hilde.

„W-a-a-as?“ macht der ältere Herr und versteht nicht.

„Mein Papa ist nur ein Schriftsteller,“ sagt Hilde und nennt einen Namen. — Wie der ältere Herr diesen wohl bekannten Namen vernimmt, erschrickt er über seine voreilige Absicht, den Wohl-



Französische Artillerie vor den Krupp'schen Montagewerken.



Französische Auto-Mitrailleuse.

Der französische Einmarsch in Essen.



Einmarsch der Franzosen (Radlerkolonne).



Französische Kavallerie passiert den Hauptbahnhof.

täter zu spielen, zieht vor der kleinen Hilde wie vor einer Dame den Hut, sagt „Pardon“ und läßt das arme Kind vor den Apfelsinen stehen.

Ach, ach, denkt die kleine Hilde, mein Papa hat wohl einen schändlichen Beruf!

Die Ameise.

Der heilige Sulejman des Islams — Allejhi felam, Gott hab' ihn selig, — ist der biblische König Salomon, Beherrcher der Geister und Tiere.

Er fragte einst eine Ameise, wieviel Nahrung sie in einem Jahre verzehre. — Die Ameise sprach: „Ein Weizenkorn.“

Da sprach der heilige Sulejman sie in eine Flasche und gab ihr ein Weizenkorn mit. Als er nach Jahr und Tag in die Flasche blickte, fand er die Ameise wohl auf und neben ihr ein halbes Weizenkorn.

„Warum hast Du so gespart?“ fragte der heilige.

Aus gutem Grund,“ antwortete die Ameise. „Solang ich von Gottes Gnaden lebte, durfte ich ein ganzes Korn verbrauchen. Als ich in Menschenhände fiel, durfte ich nicht hoffen, daß man sich zur rechten Zeit meiner

erinnern würde, da bewahrte ich die Hälfte meines Schatzes für ein zweites Jahr auf.“

Uebung. Ein Auto hat auf der Straße einen Mann angefahren, glücklicherweise, ohne ihm Schaden zu tun. Nun entstand der übliche Krach zwischen dem Chauffeur und dem Passanten.

„Posen sie doch besser auf,“ lagte der Wagenführer. „Ich bin ein alter, erfahrener Chauffeur, ich sitze seit zwölf Jahren am Steuer.“

„Na,“ sagte der Passant, „ich bin ja nun auch kein Neuling, ich gehe seit 56 Jahren zu Fuß!“

Freundinnen. „Wie gefällt Dir mein neuer Hut, Ella?“ — „Soll ich Dir offen meine Meinung sagen, Grete?“

„Untersteh Dich, Du unverschämtes Ding!“



Das Knappihaus in Bödum.

Ungeschick der Kurssteigerung des **Ratenzahlung**
Dollars empfiehlt ich weiterhin auf
herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma **243**
„OSZCZĘDNOŚĆ“, Wölczanska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

Stenai wurde beim Verkauf von Wäsche, die in der Sosnowastraße 1 gekauft worden war, festgestellt. Wie festgestellt werden konnte, wurde die Wäsche von Jan Lewandowski, Rzgowskastraße 33, gekauft und zu einem Teil der Stenai verkauft. Der Rest der Wäsche wurde in der Wohnung der Geliebten Lewandowskis, Helene Kondzia, Sosnowastraße 16, gefunden. Lewandowski wurde verhaftet. — Auf der Wohnung des Józef Gembinski, Namysłowskastraße 24, wurde Leinwand im Werte von 3 Millionen Mark gestohlen. — Der petraker Straße 111 wohnte Schneider Abram Bader, welcher dem Untersuchungsamt, daß bei ihm regelmäßig Diebstähle von Waren und Seide verübt werden. Es gelang den Dieben auf die Spur zu kommen und sie zu verhaften. Es sind dies Eugenie Kowalczyk und Julia Stibzinska (Rilinska) 128. Bei einer bei der Stibzinska vorgenommenen Haushaltung wurden gefälschte Waren im Werte von 8 Millionen Mark vorgefunden. Ferner konnte ermittelt werden, daß die Schlüssel zur Wohnung Baders von einem Schlosser Franciszek Sobolewski wahrgenommen worden waren; er wurde gleichfalls verhaftet.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Beobachter herzlich danken.

Für das Greisenheim: von Familie A. Gohla 10 000 Mark und von A. D. Kobaczynski 10 000 Mark und über 1000 Mark von Familie eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Julius Böhm, Hornung. Mit dem bisherigen zusammen 125 520 Mark.

Für das Deutsche Rabenzyklasmus 5000 Mark von R. S. Mit dem bisherigen zusammen 15 000 Mark.

Kunst und Wissen.

Oratorium-Aufführung in der St. Johanniskirche.

J. S. Bach. Weihnachts-Oratorium
1. und 2. Teil.

Ein großes künstlerisches Ereignis steht unserer Lodzer künstlerischen Gemeinde bevor. Der Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde, welcher auf dem Gebiete der Pflege des klassischen Kirchengesanges eine achtunggebietende Stellung nicht nur in Lódz, sondern in unserem ganzen Lande einnimmt, bringt am Sonntag, den 11. Februar, um 6 Uhr abends in der St. Johanniskirche das herrliche Bachsche Weihnachts-Oratorium zur Erfüllung. Der Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde war es, der auch schon früher in Lódz den gefangenen Publikum-Aufführungen von Oratorien unter Leitung seines früheren leidlichen Dirigenten Carl Pöppel hat. Wir erinnern uns noch lebhaft an die ersten am 11. und 14. März 1907 im Großen Theater vor ausverkauften Häusern stattgefundenen Aufführungen des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn. Dem folgten „Die Schöpfung“ von Handel am 9. und 12. März 1908 und schließlich am 21. und 22. April 1910 der „Messias“ von Händel. Alle diese Aufführungen hatten einen vollen künstlerischen und publizistischen Erfolg.

Nun wird uns eines der schönsten, aber auch schwierigsten Werke Bachs, das Weihnachts-Oratorium 1. und 2. Teil, geboten.

Generalmusikdirektor Alfred Birnbaumer-Zaunegger, der vortreffliche Chordirigent des Vereins ist unermüdlich und mit wohlauf künstlerischer Begeisterung tätig, um eine würdige abgerundete Aufführung zu bieten. Die mächtigen Tugen des Oratoriums — jubelnder, jatzender Gesang —, die wunderbar bearbeiteten Choräle — kund und tief in Herzen sprechenden Töne — werden gewiß den Zuhörer aus dem grauen Alltag heraustragen.

Möge das strebame „Johannitern“, den an dieser Aufführung mit wirklich voller Hingabe wirkenden Damen und ihrem modernen Leiter Birnbaumer-Zaunegger ein voller Erfolg beschieden sein.

Auf diese Veranstaltung kommen wir noch näher zurück und erwähnen nur noch, daß ein Teil der Reinein- nahmen zur Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage in der St. Johanniskirche bestimmt ist.

Jüdisches Theater.

(Scala-Theater.)

„Der kleine Millionär“, Operette in 3 Akten in der Bearbeitung von M. Fischjohn.

Die am Freitag im „Jüdischen Theater“ zum sieben- fachen aufgeführte Operette ist durchaus als Schlager zu bezeichnen. Sie ist witzig, sehr melodienreich und gibt den Darstellern zahlreiche Gelegenheiten, ihr Können im besten Lichte zu zeigen.

Diese Darsteller verdienen alle zusammen und manche noch ganz besonders ein aufrechtig geweintes Lob.

Herr M. Fischjohn, der Bearbeiter der Operette und Darsteller des Onkels des „Kleinen Millionärs“, ist ein Schauspieler, dessen sich jede hauptstädtische Bühne rühmen würde. Seine Eleganz, seine abgemessenen Gespen — überhaupt alles das, was den gentlemanlichen Lebemann auszeichnet, machen ihn zum Pol, um den sich die übrigen Darsteller drehen.

In den Brüdern A. und H. Fenigstein findet

Herr M. Fischjohn wertvolle Stützen und gefährliche Rivalen, die mit ihm um die Palme des Erfolges kämpfen. Trotz ihrer verhältnismäßig Jugend verfügen die beiden Brüder über eine bedeutende schauspielerische Mönche, die es ihnen im Verein mit ihren natürlichen Gaben möglich macht, ihre nichts weniger als leichten Rollen („Der kleine Millionär“ und Kellner) in glänzender Weise zu spielen. Das Spiel der drei Herren im zweiten Akt war ein Kabinettstück schauspielerischer Leistung und bereitete dem Kenner eine Stunde laueren Genusses. Das heilige Kleebatt zog das Haus zu wahren Beifallsorgien hin.

Auf die Gefahr hin, für unglaublich zu gelten, habe ich die männlichen Darsteller an erster Stelle genannt. Waren auch bei den Damen des „Jüdischen Theaters“ manche beachtenswerte Leistungen zu verzeichnen gewesen, so unterliegt es jedoch durchaus seinem Zweifel, daß die Sterne dieses Künstlertempels unter den Herren zu suchen sind. Eine trotz ihrer „Hülligkeit“ ganz passable Soubrette ist Frau Bezman, die das naive Haustöchterlein Dame äusserlich glaubhaft darstellt. Sie hatte angesichts der Talente ihres Partners A. Fenigstein keinen leichten Stand; daß sie sich trotzdem behauptete, ist ihr als großer Blau anzuschreiben. Die Algeunerin Frau Bajla wußt kann wohl sehr hübsch singen, versteht kann man sich in sie aber nicht. Das Onkel und Nasse sind so lebhaft um ihre Kunst bemüht, zeigt für ihr gutes Herz. Der junge weibliche Nachwuchs scheint dem jüdischen Theater in Polen (oder nur in Lódz?) zu fehlen.

Die anderen Herrschäften waren an ihrem Platze. Das gut besetzte Haus unterhielt sich höchstlich.

a. k.

Deutscher Vortrag. Der für heute angekündigte Vortrag über Dürer hat in gebildeten Kreisen lebhaftes Interesse hervorgerufen. Herr Dr. Schönhardt hat nicht die Absicht, bloß einen trockenen Vortrag über Dürer zu halten, sondern er will aus diesen großen deutschen Meistern aus der Renaissance-Zeit selbst vorführen, indem er uns an der Hand von Bildern einen Blick in die Werkstatt des Nürnberger Malers und Kupferstechers tun lassen will. Alle Kunstreunde seien deshalb nochmals in empfehlendem Sinne auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht.

Vortrag von Cezary Jellenta. Uns mich geschrieben: Heute um 8 Uhr abends findet im Saale der Philharmonie der angekündigte Vortrag des bekannten polnischen Schriftstellers Cezary Jellenta über das Thema „Don Juan und Casanova“ statt. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Vereine und Versammlungen.

Der Loder Sportverein „Sturm“ bringt seinen Mitgliedern hierdurch nochmals in Erinnerung, daß die diesjährige ordentliche Generalversammlung am Dienstag, den 30. Januar, um 7½ Uhr abends stattfindet. Um zahlreiches und unbedingt pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird höflich gebeten.

Der Kirchengesangverein „Zoar“ veranstaltet heute ein Familienfest. Da die Festlichkeiten dieses Vereins sich bereits einen Namen gemacht haben und sich großer Beliebtheit erfreuen, steht zu erwarten, daß die heutige Veranstaltung, die um 5 Uhr nachmittags in der Brzozowska 13 ihren Anfang nimmt, in gewohnter Weise gut besucht sein wird.

Aus aller Welt.

Deckeneinsturz im „Berliner Tageblatt“.

Am Mittwoch erfolgte im Hause des Verlages Rudolf Mosse in der Jerusalemerstraße ein Deckeneinsturz, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen. Auf dem Gebäude wurde ein fünftes und teilweise ein sechstes Stockwerk aufgezehrt. Infolge Überlastung einer neuen Decke im fünften Stockwerk brach diese Decke ein und durchschlug alle unter ihr befindlichen Stockwerke bis zum Erdgeschoss herunter. In sämtlichen Stockwerken befanden sich Menschen an der Arbeit. In der Hauptsache wurden dadurch die Räume zerstört, in welchen das Reichsaddrressbuch hergestellt wird, ferner die Kassenräume des Verlags und auch die Telephonzentrale. Die Druckerei und die Redaktion des „Berliner Tageblatt“ blieben unbeschädigt. Es wurde sofort mit dem Forträumen der Trümmer und der Bergung der Opfer begonnen. Gegenwärtig sind dreizehn Tote und elf Schwerverletzte geborgen. Die Katastrophe nahm im Laufe des Vormittags ihren Fortgang. Kurz nach dem ersten Deckeneinsturz folgten weitere Einstürze. So brachen auch das fünfte Stockwerk und wenige Minuten darauf das vierte Stockwerk ein und so weiter, so daß um die Mittagsstunde das ganze Innere des Gebäudes bis in die Kellerräume durchbrochen war. Es entstand eine furchtbare Panik unter den vielen hunderten Per-

sonen, die sich in dem einstürzenden Gebäude zur Zeit der Katastrophe befanden. Wer sich auf irgend eine Weise retten konnte, suchte das zu tun. Der ganze Rettungsdienst von Berlin war aufgeboten. Bis Mittag war man mit der Bergung der Toten und Verwundeten beschäftigt, doch befürchtet man, daß noch eine große Anzahl Opfer der Einsturzkatastrophe sich unter den Schuttmassen befinden.

Briefkasten.

Gänzliche Aufträge sind auf der Briefkasten zu dem Vermieter für den Briefkasten zu vertheilen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke von 200 M. für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Anfragen werden nicht erledigt.

1. H. V. G. Nowy Dwór. 1. Niemers Sprachführer; Englischer Sprachführer Konversations-Wörterbuch v. E. G. Koenigstein. Leipzig. Bibliographisches Institut. 2. Vor allem besorgen Sie sich von Ihren amerikanischen Verwandten die Einreiseerlaubnis (affidavit). Diese legen Sie zusammen mit einer Ausreiseerlaubnis des Kreisergänzungskommissars (Powiatowa Komisja Uzupelniacza) und des Gouvernements der Starostei vor, daß Ihnen den Pass ausstellen wird. Dieser muß von dem amerikanischen Konsul in Warschau und dem Auswanderungsamt (Urząd Emigracyjny) in Warschau bestätigt werden. 3. Jeder nach Amerika Reisende hat, abgesehen vom Fahrgeld, noch eine Kopfstelle von 8 Dollar zu entrichten. Außerdem hat jeder Auswanderer bei der Landung in New York einen Barbetrag vorzuweisen, der es ihm ermöglicht, vom Landungssteuer bis zum Endziel weiter zu reisen und der auch zur Beistellung seines Aufenthalts in New York und anderwärts bis zur Erlangung einer Stellung ausreichend erscheint. 4. Da die Schiffskarte heute ein Vermögen kostet, ist es vorsehbar, wenn Sie sich sie aus Amerika schicken lassen. 5. Mußtun über die Reise nach Amerika erteilt auch jede Warschauer Schriftagentur, so z. B. die Scandinavian American Line, Senatoria, 25.

U. A. Goethenau. Ihr Aufschluß kann nicht erscheinen, weil sein Inhalt sowohl als auch der Stil viel zu märchenhaft läßt.

D. S. In Bromberg: Paul Wernike; Johannes Buchhandlung. In Danzig: Dennerlouzern, Langgasse 69/70; Hermann Lenz, Langgasse 71; Conci. Bierbien, Langgasse 23.

C. G. Annakir. 1. Zählt sich nicht feststellen. 2. Großes 800 000 Bettstühler, Kongresspolen 700 000 Bettstühler, Kleinpolen 700 000 Bettstühler. Vieviel Seetiere und Kattofel verarbeitet wurden, läßt sich nicht feststellen. 3. Jagdgebiet.

C. B. in Gompolas. Dok für die neue Erneuerung. Alles erscheint nach und nach. „Die Zeit im Bilde“ geht gleichzeitig an Sie ab. Freund. Gruß!

H. I. Selbstverständlich macht sich ein Buchhalter durch eine falsche Buchung krafft, auch wenn er dies auf Geheis seines Chefs getan hat. 2. Die Firma zu zeichnen ist nur derjenige Angestellte berchtigt, der hierzu besonders ermächtigt worden ist.

M. L. Warschau. Die erwähnte Adresse steht uns nicht zur Verfügung.

M. G. Leider nicht drückt.

Rätsel.

Rösselsprung-Rätsel.

das	hei-	me	ben-	ber-	bi-
räu-	schä-	le-	zend	mußt	reich
lig	aus	le-	drang	ter	lieb-
das	frei-	ne	en	dem	sang
blüht	fil-	ist	me	im	in
heit	und	nur		nur	träu-

Lösung des Rätsels
aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Die Glücks-
Wein — Stod — Weinstod.

Die richtige Lösung lautet ein: Erich, Rudolf und Bruno Guse, Elisabeth und Melodie n. Gertrud Engan, Hugo Ramisch, Detektiv Beno Keller, Die drei Tänzer der U-Terrasse II. Kalsch, Sibylle Weigert, B. R. n. E. G. Weyl n. Alice Paul, Räuberhauptmann Rinaldo Rinaldi, Walli Schwarz, Mandelblüte, Elwira Schmelz, Familie Orlowar, K. Käffle Dr. Ol. Schattenhand n. Wimme, Die Elie von Eden, Horst, ich hab's gefunden, Erste Hoffmann, Grätzl, Die fünf lustigen Lumpenlosen, Schachbrett, Pomadenkopf, Schimpansen, Die besten Fußballspieler d. II. Terrasse II. Tante Appler n. Uncle, Anna Ulbar, Kalsch n. Eugenie, Carmen, Die vier jungen Schauspieler auf dem Nachtdöchler, Alice Müller, meines Vaters Sohn, Jenny Kahn, Cilli Kahn, Hotel Buffalo Bill und Klein Wamerly, Der verliebte Eisbär und die geliebte Wiere, S. Właszczyński, Olga und Włodzimierz, Lucie Prich, Helene Albaum, Klara Furchert, die vier lustigen Radagasszer Wädeln, Kärtel, Sebe, Irma und Else, Achyllos, Sopholles und Euripides, Waldfree, Anna Stolz, Alfred Krieger, Ruth Weller, der Graf der Untersekunda, Willibald und Reinhard Sampel-Zubardz, Lisel Spickermann, die zwei jungen Detektiv-Förster und Geißler, Jenny G. und Bernhard n. Marie Seemann, Oskar Werner, der verliebte Geißler, M. Kaminski, S. Bart, Hedwig Gleis, Gladys, A. Tullmann, Glückspilz, S. Bachert, Hedwig Wolke, Walbemar Förster, Heinz Hoffmann, Irene Właszczyńska, Edith Hanke, Waldeimer Herhan, Eddy Seher, Eddy und Eugen Friedensfab, Harald Korninski, G. M. aus Tomaschow, Alfred Hanke, die lustige Gymnastiklin, Erwin Schiem, Maximilian Gölz, Elli Ody, Lodenkopf, Elsa B. Sch., das lustige vierblättrige Kleebatt, die Lustigkrenzlichen.

Handel und Volkswirtschaft.

Polnische wirtschaftliche Rundschau.

Es ist mit Anerkennung festzustellen, dass auch die politischen Parteien den Ernst der Lage einsehen und gewillt sind, ihrerseits Vorschläge zur Herbeiführung geordneter Verhältnisse zu machen. Bisher waren die Bauern die einzigen, die dem Staate die Steuern vorenthielten. Jetzt hat aber die Witos'sche Bauernpartei der Regierung vorgeschlagen, die Steuern bis zur Höhe der Vorkriegszeit zu bringen (die Bauern zahlten jetzt nämlich bedeutend weniger als vor dem Kriege) und eine außerordentliche Vermögenssteuer zu erheben. Ferner soll zur Festigung der neuen Währung eine Emissionsbank gegründet werden. Der Handel mit Devisen und Valuten soll freigegeben werden.

Ungeachtet der Tatsache, dass die durch den Rückgang des Wertes der polnischen Währung hervorgerufene Teuerung unausgesetzt neue Lohnbewegungen der Arbeiter im Gefolge hat, die zu fortwährenden Preiserhöhungen in sämtlichen Industriezweigen des Landes führen, ist ein vollständiger Stillstand in keiner einzigen Industrie zu bemerken. Im Gegenteil: in der Metallindustrie ist die Nachfrage so stark, dass die Hütten nicht im Stande sind, ihr zu genügen. Fünf neue Hochofen werden demnächst in Betrieb gesetzt werden, um den Bedarf zu decken. Um die Konjunktur entsprechend auszunutzen, sind die Hüttenbesitzer bei der Regierung noch um Erhöhung des Zolles für Eisenwaren eingekommen. In der letzten Sitzung des Zollkomitees kam es deshalb zwischen den Produzenten und den Händlern zu Meinungsverschiedenheiten; die Meinungen stiessen so scharf aufeinander, dass der Vertreter der Regierung die Sitzung vertagen musste. Inzwischen aber erhöht der Verband der Hüttenbesitzer unausgesetzt die Preise seiner Erzeugnisse. Gewalzter Draht z. B. ist in den letzten Tagen um 70 Proz. teurer geworden und trotzdem fast gar nicht zu haben.

Obwohl auf dem Holzmarkt Stille eingetreten ist, die auf Uebersättigung der ausländischen Märkte mit Material zurückzuführen ist, sind die Holzproduzenten und -Händler guten Mutes und erhöhen weiter die Preise.

Nicht ganz zufrieden sind die Textilindustriellen. Die Nachfrage nach polnischen Textilwaren hat etwas nachgelassen, und zwar ist das auf die verschärfte Ueberwachung der russischen Grenze zurückzuführen. Auf dem inneren Markt ist ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen dem Fabrikanten und dem Großhändler entbrannt. Der erste ist gezwungen, angesichts der ständig steigenden Preise der Rohstoffe und der fortwährenden Lohnforderungen der Arbeiter möglichst hohe Preise festzusetzen, die nicht nur die Gegenwart, sondern im gewissen Sinne auch die Zukunft berücksichtigen. Anders der Großhändler. Dieser ist wenig geneigt ein großes Lager zu unterhalten, sondern operiert von Tag zu Tag.

Auf dem Getreidemarkt herrschte gesteigerte Nachfrage bei mangelndem Angebot. Die Preise zogen aus diesem Grunde an. An Weizen mangelte es fast vollständig. Es ist überhaupt festzustellen, dass der Getreidehandel in Polen sehr viel zu wünschen übrig lässt und geregelt werden musste.

Auf dem Ledermarkt herrscht Ruhe. Ausländische Ware wird so gut wie überhaupt nicht gekauft.

Auf dem Petroleummarkt ist die Nachfrage grösser als das Angebot. Die Regierung plant daher, die Ausfuhr von Rohnaphtha zu verbieten, solange der Stand der Naphthaproduktion keine Steigerung erfahren hat. Die Produktionsfähigkeit der Naphtha-Verarbeitungsbetriebe wird nämlich nur zu sechzig Proz. ausgenutzt und die alten Vorräte an Rohnaphtha sind völlig erschöpft. Die Naphthaförderung war in der ersten Hälfte des Jahres 1922 gegen die entsprechende Zeit des Vorjahrs zurückgegangen. Erst seit Juli ist eine geringe Steigerung gegen das Vorjahr erzielt worden. Die Bohrungen auf den alten Petroleumfeldern haben zwar die Vorkriegszahlen erreicht, doch geht zugleich eine Erschöpfung der Felder vor sich. Die Erschließung neuer Felder wird Jahre erfordern.

Der Kohlenpreis ist dank der polnisch-deutschen Kohlenkonvention unverhältnismässig in die Höhe gegangen, wodurch die Kohlenkonzerne ungeheure Gewinne erzielen. Die fallende deutsche Reichsmark sicherte den Absatz in jeder

Beziehung. Mit dem Augenblick jedoch, da die Reichsmark sich bessert, wendet sich das Blatt. Steigt die Reichsmark, so ist der englische Kohlenpreis oder Weltmarktpreis gleich dem Preis der polnisch-oberösterreichischen Kohlen. Aus wirtschaftspolitischen Gründen wird Deutschland von diesem Zeitpunkt ab zugunsten der englischen auf die polnisch-oberösterreichische Kohle verzichten. Wird die polnisch-oberösterreichische Kohle teurer als die Kohle auf dem Weltmarkt, so verliert die polnisch-oberösterreichische Kohle den gesamten Auslandsabsatz.

Bisher bewegte sich die polnische Ausfuhr in stetig aufsteigender Linie. Machte im Jahre 1921 noch die Ausfuhr nur einen geringen Bruchteil der Einfuhr aus, so betrug sie bereits im März 1922 52, im Oktober sogar 80 Proz. der Einfuhr. Polen nähert sich also dem vollständigen Ausgleich seiner Handelsbilanz. Aus diesem Grunde ist es doppelt unverständlich, warum die polnische Valuta im ständigen Zurückgehen begriffen ist. Notierte die polnische Mark im Herbst 1921 in Zürich 0,7 centimes, so ist sie heute bereits auf 0,3 centimes gesunken. Der Franzose Loucheur dürfte die wirkliche Ursache dieses Widerspruches zwischen der Höhe der Ausfuhr und der Belanglosigkeit der Währung entdeckt haben. Er meint, dass die Ursache darin liegt, dass die polnischen Exporteure kein Vertrauen zu der eignen Valuta haben und die für die ausgeföhrten Waren erzielten fremden Devisen in ausländischen Banken zurücklassen. Das mag schon stimmen, und um diesem Zustand ein Ende zu bereiten hat jüngst die Witospartei den Antrag gestellt, die polnische Regierung möge die polnische Landesdarlehenskasse beauftragen, die fremden Devisen und Valuten einzukassieren die von polnischen Exporteuren im Auslande erzielt werden. Mit Rücksicht auf die zu erlangenden fremden Valuten hat die Regierung wiederholt Waren zur Ausfuhr freigegeben, die im Lande selbst dringend nötig waren. Die Devisen und Valuten jedoch blieben aus, da die "patriotischen" Exporteure sie in den Säves ausländischer Banken sicherer glaubten als in denen der Heimat.

Alima
beste Pflanzenbutter.

H. Schmidt,
Lodz, Lipowa-Straße 47.

Die Elektrifizierung Polens schreitet langsam vorwärts. Vom Verband der polnischen Elektrizitätsunternehmungen wurde ein Plan für die notwendigsten Elektrizitätsarbeiten des Landes ausgearbeitet. Dieser Entwurf sieht unter anderem den Bau eines Bezierts-Elektrizitätswerks in Boryslaw sowie elektrischer Bahnen im Boryslaw-Drohobycz-Petroleumrevier vor. Dieses Projekt rechnet damit, dass das Ausland das ganze Kapital und zwar 80 v. H. des Materials und 40 v. H. in Bargeld zur Verfügung stellen wird. Polen besitzt bereits eine Spezial-Bank für die Finanzierung der Elektrifizierung des Landes. Aber auch andre Banken wenden sich solchen Gründungen zu. So ist unlängst von der Bank für Handel und Industrie das Elektrizitätswerk in Kielce ins Leben gerufen worden, und dieser Tage erfolgte, ebenfalls unter Beteiligung einer Bank, die Gründung einer Aktiengesellschaft für die Elektrizitätswerke "Drwenza-Palatyn" mit einem Kapital von 100 Millionen Mark.

A. K.

Eine neue polnische Holzexportgesellschaft in Posen. — Der Verband der privaten Waldbesitzer in Posen hat dort eine Aktiengesellschaft gebildet. Sie will den Handel mit Holz in seine Verarbeitung im In- und Auslande betreiben. Die Aktien befinden sich fast ausnahmslos in den Händen der Waldbesitzer der Wojewodschaft Posen. Einige Waldbesitzer haben ihre Jahresproduktion der neuen Gesellschaft übertragen.

Eine russisch-polnische Verkehrsconvention. Dem Rat der Volkskommissare ist der Entwurf einer Konvention zwischen Russland und Polen über die direkte Verbindung im

Personen- und Güterverkehr auf den Eisenbahnen zugegangen. Die Konvention wird auf eine bestimmte Zeit abgeschlossen werden mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten.

70,000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das deutsche Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche von 22. bis 28. d. M. zum Preise von 70,000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 35,000 Mark für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 22. d. M. bis auf weiteres zum 1500 fachen Betrage des Nennwertes.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. Januar.

Millionówka	1700
4½ proz. Pfdr. d. Bodenkreditges.	2800-2850
1. 100 Rbl.	
4½ proz. Pfdr. d. Bodenkreditges.	57
1. 199 Mk.	380-340

5 proz. Obl. d. Stadt Warschau	32500
Dollars	32500

Franz. Franks	2020-2100
---------------	-----------

Schecks:

Belgien	1850-1740-1890
Berlin	1.15-1.07½
Danzig	1.12½-1.07½
London	150000-155000-152500
New-York	32500-33000-32750
Paris	2085-2115
Prag	960-955
Schweiz	6150-6240-6150
Wien	49-48

Aktionen:

Warsch. Diskontobank	81000-80000
Warschauer Kreditbank	11250-12700
Westbank	49000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	16000-15750
Puls	38000-37000-38100
Gosławice	45000
Warsch. Ges. d. Zuckerraff.	600000-595000
Lazy	72000
Kohlengesellschaft	142000-142500-142000
Lilpop	89000-80500-90000
Oriwitz & Karasiński	12500
Budzki	39500-39000-39500
"Pestek"	7530-7900-7800
Zieloniewski	63000-65000-63500
Berkewski	7200-7800-7650
Gebr. Jabłkowsky	11200-11400-11200
Polbal	4150-4000-4200
Naphtha	8800-8900-8850
Lenartowicz	19000
Warsch. Handelsbank	44000-45500
Lemberger Industriebank	4000-3900-3850
Lemberger Land-Kreditbank	2400
Kijewski & Scheltze	60000-58000
Wildt	27000-26500
Michałow	46000-41900-42000
Firley	11600-11800-11400
Holzindustrie	5850-5700
Caglewski	86000-87500
Ostrowiecer Werke	85000-90000-88000
Bohn, Zieliński & Co	20000-20250
Starachowice	45500-46000-45000
Warsch. Lekomietrenfabrik	135000-14000-13000
Zyrażow	1650000-1700000
"Hurt"	4000
Schiffahrtsgesellschaft	3900-3850
Haberbusch & Schiele	185000
Gebr. Nobel	17000-17200-17000
"Sila i światko"	7450-7300

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest für Westvaluten. Deutsche Mark im Falle Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars	32500-33000
Pfund Sterling	15000-15000-15250-15000
Französische Franks	2050
Belgische	1700
Schweizerische	6100
Deutsche Mark	1.25-1.15
Oesterreichische Kronen	0.45-0.46
Tschechische Kronen	80-950
Lira	140
Kuwaitische Lira	140
Schecks auf Wien	0.45-0.48
Schecks auf Berlin	1.15-1.12.5
Millionówka	1800-1700

Die Lodzer Geldbörse.

Da gestern Sonnabend war, fand keine Börsenversammlung statt.

Hauptgeschäftsführung: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Lodzer Freie Presse" m. 6. S. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens).

Kauf die 8% Gold-Anleihe

Deutsches Theater
im "Scalo". Dir. S. Kupermann.
Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr.
Zum 2. und letzten Male
der mit Riesenerfolg gegebene Schlager

Doktor Stieglitz

Familienstück in 3 Akten von Friedmann und Netz.
Billets in der Kasse. 275

Am Sonnabend, den 3. Februar d. J.
veranstaltet die Loder Freiwillige Feuerwehr im Saale Petrikauer 243 (früher YMCA) ihren üblichen

**Großen
Maskenball**

Der Reinertrag ist für die Kasse der Feuerwehrinvaliden bestimmt.

Zu obigen Vergnügen lädt höfl. ein
Das Vergnügungskomitee.

**Lodzer Musik-Verein
"Stella".**
Donnerstag, den 1. Februar 1923, um 9 Uhr abends
findet im Vereinslokale
Sienkiewicza Straße 54
unter diesjähriger

Maskenball

zu dem wir alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie befreundete Vereine und Gäste herzlich einladen.

Der Festauschuss.
P. S. Masken die unerkannt sein wollen, belieben ihre Eintrittskarten von Donnerstag, den 25. Januar ab im Vereinslokale von 8 Uhr ab in Empfang zu nehmen.

Bekanntmachung.
Die Liquidationskommission des Ein- und Verkaufspelzvereins "Deutsche Selbsthilfe" in Lodz, Nawrotstraße 30, bringt laut Beschluss der Generalversammlung vom 17. September und 2. Oktober 1922 zur allgemeinen Kenntnis, daß die Liquidation des erwähnten Vereins vor sich geht. Alle Gläubiger des genannten Vereins werden aufgefordert, jegliches Anliegen gegenüber der Firma "Deutsche Selbsthilfe" im Laufe von 3 Monaten vom Tage der Bekanntmachung ab im Lokale Nawrotstraße 30 von 11-12 Uhr mittags zu melden.
Die Liquidationskommission.

**Tüchtiger
Ober-Spinnmeister**
sucht Stellung. Off. unter "Spinnmeister A. S." an die Geschäftsstelle dss. Bl. 280

Bertreter,
der bei Eisenhandlungen bestens eingeführt ist, wird zur Mitführung von Sägen und Werkzeugen von einer leistungsfähigen Fabrik gesucht. Anfragen erbitte an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 295

**Eine fähige erfahrene
Arbeiterin für Sprühdrud**
wird per sofort gesucht. Offerten unter "96" an die Geschäftsstelle dss. Bl. 286

Posener Handelshaus
gut einführt, mit grösseren Räumlichkeiten im Zentrum sucht erstklassige Vertretungen in Manufakturwaren. Übernimmt auch Zommisionslager gegen Sicherstellung und Vereinbarung. Gefl. erbitte an die Geschäftsstelle dss. Bl. unter "Handelshaus". 292

75
Jiffy-Candy
DAS ECHTE

CERES-S-SPEISEFETT

Lasset Euch kein anderes Fett als "Ceres" beim Einkauf einreden.



Achtung! Billiger als überall
da in einer Privatwohnung
Sämtliche Pelzwaren

auch Foki-Karakulmäntel erhältl. Petrikauer 19
(im Hof) bei Susmanek u. Dawidowicz.
Reparaturen-Annahme: 5673 Beilste Bedienung

Schuhe allerneueste Pariser- und Wiener fassons

aus bestem ausländischen Leder

Steinzer & Weber, Lódz, Petrikauer 141

Spezialität: Elegante Ballpantoffel, aus Seide und Lack in reicher Auswahl.
Bestellungen werden angenommen! 5708

"Ekonomia" Geyers Ring 5/6.
Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben, Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw. Aufträge werden nach den neusten Fassons ausgeführt

5581

PELZWARENVERKAUF

roh u. fertig in
großer Auswahl.
Reparaturen-Annahme
aller Art

Petrikauer 38,

Front, 1. Etage.
Telephon Nr. 1499.

„Von nun ab“

find die preise der Arbeitslöhne
um das Doppelte gestiegen, trotzdem kaufen Sie bei Schmechel & Rosner, Petrikauer Str. 100 und Filiale Petrikauer Str. 160, Mädelchen-Mäntel, Kleider, Anzüge, Mäntel, hältbare Stoffe zu alten Preisen. 320

Mechanische Schlosserei sucht zwecks Vergrößerung
kapitalstiftigen

Kompagnon
Kaufmann bevorzugt. Off. unter "R. S. 20" an die
Geschäftsst. dieses Blattes. 318

Junger Mann
aus der technischen oder Eisenbranche für hiesiges
größeres Geschäft als Verkäufer gesucht. Offerten
unter "O. H. 17." erbiten. 321

Erport
Holländischer Kaufmann, z. Zt. in Lodz
Hotel Savoy, sucht Verbindungen mit
Textilfabriken. Es kommt in Frage
alle Sorten Gewebe, Garne, Trikotware,
Teppiche usw. für d. Export nach Westeuropa.
Anfragen werden ersucht nach Hotel Savoy,
Zimmer 420. 289

Kaufe einen gebrauchten im guten Zustande
befindlichen

Mangel-Salander
Offerten unter "J. R." an die Geschäftsstelle dss.
Blattes erbiten. 308

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
empfängt von 10-12 und
von 5-7 20
Nawrotstr. Nr. 7.

Dr. C. Przybalski
Spezialarzt für
Haut, Haar-, venöse
u. Harnorgankrankheit
Behandlung mit Quarzlicht
(Haarauflauf) 26
und Röntgenstrahlen,
Elektrisation u. Massage
von 9-1 u. von 4-8 für
Damen von 4-5 Uhr.
Zawadzka-Straße 1.

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- und
venöse Krankheiten
Etwangeliakrankheit
Behandlung mit Röntgenstrahlen,
Quarzlicht (Haarauflauf) 26
Elektrisation u. Massage
Krankenempf. v. 8-2 u. v.
5-8, für Damen v. 5-6.

**Dr. med.
Herm. Lubioz**
Ogrodziana 42
Spezialarzt f. Haut, Harn- und Geschlechtskrankheiten
Behandlung mit künstlicher
Höhenwunde. Sprechstunden
von 4-8, für Damen spezielles
Wartezimmer, 23

Dr. med. BRAUN
Spezialarzt für Haut-, ne-
venöse und Harnorgankrankheiten
Polubniowska 23
Empfängt von 10-1 und
4-6, Damen v. 4-5 Uhr.

Dr. med. Langbard
Zawadzka 10,
Haut- u. Geschlechts-
Sprechst. v. 8-1 u. v. 5-6

Dr. med. Roschandler
Haut, Geschlechts-
und Harnleidende
Dzielna-Straße 9
Empf. v. 8-10%, u. 4-6

Junge
von 17-18 Jahren gesucht
zu Goldust, Aleja
Kosciuski 22. 324

**Auf ehrlicher
Auffeher**
wird gesucht. Zu melben
mit Bezeugnissen bei der
Firma B. Rosenberg, Be-
trikauer 108. 322

**Ausländer sucht per
1. Februar ein möbliertes
Zimmer**
bei besserer Familie, mög-
lichst Zentrum Nähe, zu
mieten. Angebote unter
"Wiener" an die Geschäfts-
stelle dss. Bl. 322

**Gut möbliertes
Zimmer**
mit allen Bequemlichkeiten
im Zentrum der Stadt
von einem Herrn gesucht.
Adresse: Piastowska 56,
Doblin. 312

Teichmann & Maud
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Straße 240.
Reparaturen von Elektromotoren, Dynamos,
Transformatoren, Koch- und
Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagen-
den Arbeiten. Prüfung von Glühlampen,
Installation von elektr. Licht- u. Kraftanlagen.
Lager von elektrischen Installationsmaterialien.

Jüdisches Theater in Lodz.

„SCALA“

Ciegniana-Str. 18.

Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz.

Montag, den 29. Januar, abends 7 Uhr, findet die
übliche jährliche

Hauptversammlung



Tagesordnung: Berichte: a) des Kassierers, b) des Schriftführers. 2) Entlastung der Verwaltung. 3) Neuwahlen. 4) Anträge.

Sollte die Versammlung wegen ungenügender Beteiligung im angefechteten Termin nicht zustande kommen, so findet solche an demselben Tage um 9 Uhr abends im zweiten Termin statt, ohne Rücksichtnahme auf die Zahl der Erschienenen.

Anträge sind, lt. § 44 unserer Statuten, spätestens 8 Tage vor der Versammlung schriftlich bei der Verwaltung einzureichen.

198. **Der Vorstand.**



Lodzer Männergesangverein.

Mittwoch, den 2. Februar 1. J., um 5. Uhr abends
findet in den alten Räumen in der Petrikauer Straße
Nr. 243 eine

außerord. Generalversammlung

statt. — Tagesordnung: Berichterstattung über das Vereinslokal.

Erhöhung des Mitgliedbeitrages und der Einschreibegebühr.

Sollte die Versammlung zu dieser Zeit wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe im zweiten Termin an demselben Tage um 8 Uhr abends, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, statt.

Anträge sind 8 Tage vor der Versammlung bei der Verwaltung schriftlich einzureichen.

278. **Der Vorstand.**

Verein deutschsprechender Meister u. Arbeiter.

Sonntag, den 4. Februar d. J. begeht unser Verein
die feierliche



Weihe der Vereinsfahne

mit folgendem Programm.

Sonnabend, den 3. Februar, 8 Uhr abends findet in der Turnhalle, Zekontna-Straße 82, ein Kommers statt.

Sonntag, den 4. verfeiern sich alle zur Feier eingeladenen Vereine in unserem Vereinslokal, Andrzejew-Straße 17, von wo aus um präzise 9 Uhr vormittags der Ausmarsch nach der Kathedrale u. von hier nach der St. Trinitatiskirche erfolgt. Nach vollzogener Weihe der Fahne in letzterem Gotteshause, begibt sich der Zug nach der Turnhalle, wo ein gemeinsames Mittagessen stattfindet. — Ab 5 Uhr nachmittags dafelbst geistliches Beisammensein, verbunden mit Vorträgen und Tanz.

Zutritt haben nur Mitglieder und durch selbige eingeführte Gäste, sowie die Mitglieder der geladenen Vereine.

298. **Der Vorstand.**

Konzertdirektion: Alfred Strauch, Telephon 18-85.

Saal der Philharmonie.

Mittwoch, den 31. Januar 1923 um 8.30 abends:

11. Konzert aus dem „Großen Solisten-Cyklus“
Darstellung des ersten Aktes der Oper Leoncavallo

„Bajazzo“ in Kostümen

Es nehmen teil: Maria Mokrzyczka Primabona der Warschauer Oper, Stanisław Gruszczyński Erster Helden-Tenor der Warschauer Oper, Franciszek Freszel berühmter Bass-Bariton der Warschauer Oper. Am Klavier: Teodor Rydel.

2. Teil: Duette und Opern-Arien

Tschajkowski: „Eugen Onegin“ — Ges. v. Mokrzyczka und Freszel. Bizet: „Carmen“ und Mayerbeer: „Die Astartauerin“ ges. v. Gruszczyński.

Karten an der Kasse (Schafter 1) der Philharmonie täglich v. 10-1 und 3-7 abends.

327

Ein Inserat! in einem unbekümmerten und deshalb
wenig gelesenen Blatte bringt Ihnen kein Erfolg



Insetieren Sie daher

nur in der

„Lodzer freien Presse“

Gastspiele d. berühmten jüd. Schauspieler Mischa Tschöön, Wiera Joslawskaja u. Gebr. Jenkestein
Sonntag, den 28. Januar, 8.30 Uhr abends „Jankiel der Schmied“
„die Zirkuskönigin“, Operette in 3 Akten.

Montag, den 29. Januar, 8.30 Uhr abends „Die Zirkuskönigin“, Operette in 3 Akten.

Mittwoch, den 31. Januar, 8.30 Uhr abends „Die Zirkuskönigin“, Operette in 3 Akten.

Christlicher Commissverein z. g. U. in Lodz

Donnerstag, den 1. Februar 1923 (Vorfeiertag)
findet unser traditioneller

großer

maskenball

in den schönen Räumen des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, statt.
Der große Saal wird von einem Dekorationskünstler geschmückt, feierhaft beleuchtet und den Besuchern dadurch eine angenehme Überraschung bereitet.

217. **Zwei Orchester.** — Erwünscht: Damen in Masken. — Beginn um 10 Uhr abends.

Die Verwaltung.

P. S. Zutritt nur gegen Einladungskarten, die ab Donnerstag, den 25. d. M. im Vereinslokal (Pusta-Straße 10) von 8-10 Uhr abends zu haben sind. Die Adressen der einzuladenden Gäste sind von den Mitgliedern raschest aufzugeben.



Saison 1922/23.



Saison 1922/23.

Philharmonisches Orchester in Lodz.
(Verwaltung u. Geschäftsstelle Petrikauer Str. 79).

Saal d. Philharmonie, Dzielna 20

Heute, Sonntag, d. 28. Januar 1923,
um 12 Uhr mittags

16. Morgenfeier (Volkskonzert).

Direktion Bronisław Skulc.

Solist: Alfons Brandt (Violine).

Im Programm u. a.: Schubert: „Die Unwollende“ Symphonie. Bruch: Violinkonzert F-moll. Bruch: Ouvertüre „Borele“.

Brüte, Sonntag, d. 28. Jan 1923, um 4 Uhr nachm.

16. Symphonisches Nachm.-Konzert

Direktion W. Berdajew.

Solistinnen: Irena Dubiska (Violine)

Irena Lalek (Gesang).

Im Programm u. a.: Dvorak — Violinkonzert. Mušoartli — Borahalde. Verdi: Arie aus der Oper Traviata.

Morgen, Montag, d. 29. Januar, um 8.15 abends:

17. Großes Symphonie-Konzert

5. Konzert aus dem 3. Monatszyklus.

Direktion: W. Berdajew

Solistin: Adelina Tschapska

(Sopran)

Tadeusz Orda

(Bariton der Warschauer Oper)

Im Programm u. a.: V. Tschajkowski — Franziska da Münini, Anton Rubinstein: Oper.

„Dämon“

Leichter vollständiger Alt.

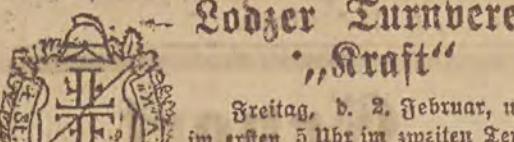
Darsteller: Dämon: T. Orda.

Tamara: A. Tschapska.

Karten an der Kasse Nr. 2 in der Philharmonie

10-1 u. 3-7 zu haben.

326



Lodzer Turnverein

„Kraft“

Freitag, d. 2. Februar, um 4

im ersten, 5 Uhr im zweiten Termin

Generalversammlung.

Tagesordnung: Berichte. Neuwahlen, Anträge. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bitte.

281. **Die Verwaltung.**

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Kündigung mit 6%

4-monatlich 15%

längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.

Lodz. Alte Kościuszki 45/47.

5269

Kirchengesangverein u. St. Trinitatiskirche.

Freitag, den 2. Februar 1923, präzise 5¹/₂ Uhr nachm. im eigenen

Soale in der Konstantiner Straße 4
3. und unverdrosslich
letzte Wiederholung

des prächtigen fünfköpfigen Marchens

„Aladin“

mit Gesängen u. Tänzen von W. Naeber.

Jeder Akt hat seine besondere Ausstattung.

Die Tänze und Gesänge werden vom

cheiblerschen Streich-Orchester unter Leitung des

herrn A. Thomseld begleitet.

Über 100 Personen wirken mit.

Karten sind ab heute mittag im Vorverkauf bei Herrn
3. Winkauf, Petrikauer Straße 142, erhältlich.

105



Deutschen Schul- und Bildungsverein.

am Sonntag, den

28. Januar um 6 Uhr

abends hält Herr

Dr. Schönbeck,

Direktor des Bromberger Gymnasiums, in der
Aula des Lodzer Realgymnasiums, Aleje Kościuszki
Nr. 67, einen Vortrag über

„Dürer und sein Schaffen“.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des h. Erdmann, Petrikauer Str. 107,

zu haben. Am Tage des Vortrages an der Kasse.

291. **Der Vorstand.**

Deutscher Lehrerverein.

Am 12. Februar 1923 findet um 7 Uhr abends im
Vereinslokal, Petrikauer Straße 243, (kl. Saal
des Männergesangvereins) die diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt. 1. Berichterstattung a) des Schriftführers b) des Kassierers. 2. Mitteilungen. 3. Bericht der Revisionskommission und Entlastung des Vorstandes. 4. Neuwahlen. 5. Anträge.

Anträge sind bis zum 8. Februar d. J. beim
Vorstande schriftlich einzureichen.

325

Hellanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Straße 145

v. Zahnarzt H. Prues

Plombieren schadhafter Karies

künstlich. Zähne.

Preise laut Taxe.

5386